

Formalien zur Prüfung 2025/2026

Allgemeines

Zur Vorbereitung auf den Qualifizierenden Mittelschulabschluss im Fach Kunsterziehung der Mittelschule Kirchheim wird ein Skript zur Verfügung gestellt. Sämtliche Inhalte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Datum und Ablauf der Prüfung

Prüfungstermin:	17.06.2026
Beginn und Ort:	08.00 Uhr im Kunstraum der Mittelschule
Schriftliche Prüfung:	08.30 Uhr – 09.00 Uhr
Praktische Prüfung:	09.15 Uhr – 11.45 Uhr

Ablauf der Prüfung

Schriftlicher Prüfungsteil (30 Minuten)

Theoretisches Fachwissen wird abgefragt. Es sind keinerlei Hilfsmittel erlaubt.

Praktischer Prüfungsteil (150 Minuten)

Es werden 3 Prüfungsthemen angeboten, aus denen der Prüfling 1 Aufgabe auswählen kann. Diese wird selbstständig mit angegebenen und geeigneten Arbeitsmitteln (Wassermalfarben, Stifte etc.) umgesetzt.

Inhalte der Prüfung

Theorie

- Farblehre
- Elemente von Mal- und Zeichentechniken
- Perspektive
- Rastermethode
- Stilleben
- Porträt
- Kunstwerke betrachten, beschreiben und verstehen
- Überblick über wichtige Kunststile und ihre jeweils wichtigen Vertreter

Praxis

- Stilleben
- Malen im Stil ausgewählter Kunstrichtungen und Künstler unter Beachtung stilbildender Elemente
- Perspektivisches Malen und Zeichnen
- Zeichnen von Objekten durch Anwendung grafischer Elemente (z. B. Schraffuren, Schattierungen)

Formalien zur Prüfung 2025/2026

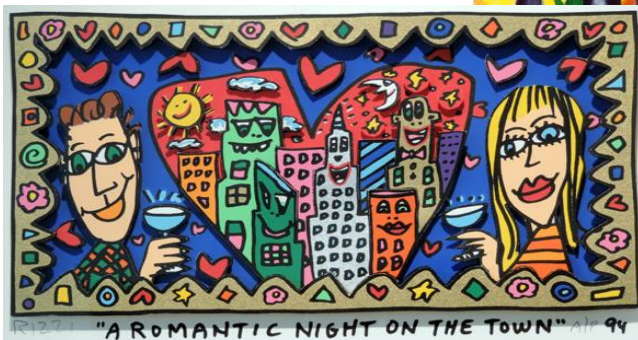
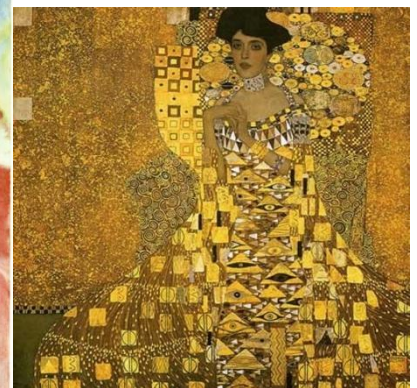
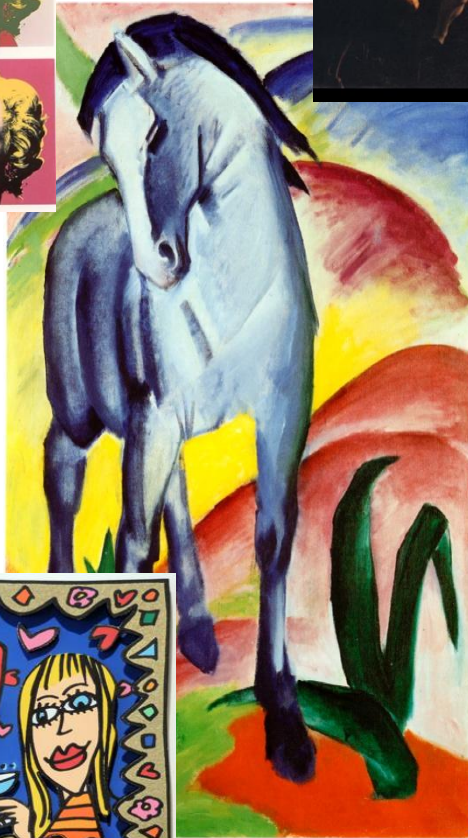
Material

→ vom Prüfling selbst mitzubringen

- Zeichenblock A3
- Farbkasten (mindestens 12 Farben)
- mittelgroße Tube Deckweiß
- Pinselset aus Rund- und Flachpinseln in unterschiedlichen Größen
- Bleistifte in den Stärken B oder 2B (weich) und H (hart)
- Buntstifte (mindestens 12 Farben)
- Fineliner/Fasermaler (mindestens 6 Farben)
- Fineliner in der Farbe Schwarz
- Lineal
- Radiergummi
- Anspitzer
- Klebestift

Kunst

Prüfungsvorbereitung



Inhalt

1	Farblehre	5
1.1	Der Farbkreis nach Itten	5
1.2	Farbauftrag	5
1.3	Kontraste (Gegensätze).....	5
1.3.1	Hell-Dunkel-Kontrast (unterschiedliche Helligkeit von zwei Farben)	6
1.3.2	Kalt-Warm-Kontrast (auch Nah- und Fern-Wirkung).....	6
1.3.3	Qualitätskontrast.....	7
1.3.4	Farbe-an-sich-Kontrast (Unterschiede der Farben selbst).....	7
1.3.5	Quantitätskontrast (unterschiedliche Größe/Menge von Farbflächen)	8
1.3.6	Komplementärkontrast (Wirkung der Komplementärfarben)	8
1.3.7	Simultankontrast	9
1.3.8	Flimmer-Kontrast	9
2	Techniken künstlerischer Gestaltung.....	10
2.1	Bereiche der Bildenden Kunst.....	10
2.1.1	Malerei	10
2.1.2	Skulptur/Plastik	10
2.1.3	Grafik.....	11
2.1.3.1	Zeichnen.....	11
2.1.3.2	Drucken	11
2.1.4	Architektur = Baukunst	12
2.1.5	Kunsthandwerkliche Tätigkeiten.....	12
2.1.6	Neue Medien.....	12
2.1.7	Collage.....	13
2.1.8	Assemblage	13
2.1.9	Landart.....	13
3	Elemente von Mal- und Zeichentechniken	14
3.1	Der Punkt.....	14
3.2	Die Linie	14
3.3	Schattierung.....	15
3.4	Schraffur	17
3.4.1	Parallelschraffur.....	18
3.4.2	Kreuzschraffur.....	18
4	Perspektive und Raumdarstellung.....	19
4.1	Was ist Perspektive?	19
4.2	Wichtige Merkmale von Räumlichkeit	19
4.3	Zentralperspektive	20
4.3.1	Froschperspektive	20
4.3.2	Normalperspektive.....	21
4.3.3	Vogelperspektive	21
4.3.4	Die perspektivische Darstellung mit zwei oder drei Fluchtpunkten:.....	21
4.4	Farbperspektive	21
4.5	Freie Perspektive (Freihandzeichnen)	21
4.6	Weitere Mittel der Perspektive.....	22
4.6.1	Abwinkelung (Parallelperspektive)	22
4.6.2	Überschneidung (Vorne- Hinten- Effekt)	22
4.6.3	Schatten.....	22
5	Die Rastermethode – Übertragen, Abzeichnen.....	23
6	Das Stilleben	23
6.1	Was ist ein Stilleben?.....	24



6.2	Mögliche Inhalte eines Stilllebens:	24
6.3	Wie hat sich das Stillleben im Lauf der Geschichte entwickelt?	24
7	Anordnung beim Stillleben	26
8	Das Porträt	27
8.1	Proportionsregeln beim Porträtzeichnen	27
8.2	Schritte beim Zeichnen eines Porträts	27
9	Ein Kunstwerk betrachten	28
9.1	Schritte bei der Bildbetrachtung	28
9.1.1	Schauen	28
9.1.2	Staunen	28
9.1.3	Erkunden	28
9.1.4	Empfinden	28
9.1.5	Deuten	28
9.1.6	Meine Meinung zum Bild	28
10	Moderne Kunst – Stile & Vertreter	29
10.1	Impressionismus (1860-1900)	29
10.1.1	Wichtige Künstler:	29
10.1.2	Herkunft des Namens:	30
10.1.3	Hauptsächliche Merkmale:	30
10.1.4	Bildelemente:	30
10.1.5	Bekannte Vertreter:	31
10.1.5.1	Claude Monét	31
10.1.5.2	Paul Cézanne	32
10.2	Jugendstil (1890-1910)	33
10.2.1	Wichtige Künstler:	33
10.2.2	Herkunft des Namens und gesellschaftliche Einordnung:	34
10.2.3	Weitere Namen und Verbreitung:	34
10.2.4	Hauptsächliche Merkmale:	34
10.2.5	Bildelemente:	35
10.2.6	Bekannter Vertreter: Gustav Klimt	35
10.3	Expressionismus (1900-1920)	36
10.3.1	Wichtige Künstler:	36
10.3.2	Herkunft des Namens:	37
10.3.3	Hauptsächliche Merkmale:	37
10.3.4	Bildelemente:	37
10.3.5	Gesellschaftlicher Hintergrund:	37
10.3.6	Künstlervereinigungen	38
10.3.6.1	Die Brücke	38
10.3.6.2	Neue Künstlervereinigung München (NKVM)	38
10.3.6.3	Der Blaue Reiter	38
10.3.7	Bekannter Vertreter: Franz Marc	39
10.4	Kubismus (1906 bis ca. 1925)	40
10.4.1	Wichtige Künstler:	40
10.4.2	Herkunft des Namens:	40
10.4.3	Hauptsächliche Merkmale:	40
10.4.3.1	Analytischer Kubismus	41
10.4.3.2	Synthetischer Kubismus	41
10.4.4	Bildelemente:	41
10.4.5	Bekanntester Vertreter: Pablo Picasso	41
10.5	Surrealismus (1918 - 1945)	43
10.5.1	Wichtige Künstler:	43
10.5.2	Herkunft des Namens:	43
10.5.3	Hauptsächliche Merkmale:	44
10.5.4	Bildelemente:	44



10.6	Pop Art (1950- 1962)	45
10.6.1	Wichtige Künstler:.....	45
10.6.2	Herkunft des Namens:.....	45
10.6.3	Hauptsächliche Merkmale:.....	46
10.6.4	Bildelemente:.....	46
10.6.5	Bekannte Vertreter	46
10.6.5.1	James Rizzi	46
10.6.5.2	Roy Lichtenstein.....	46
10.6.5.3	Andy Warhol	47
11	Weitere wichtige Begriffe	48
11.1	ABSTRAKTION	48
11.2	FARBABSTUFUNG	48
11.3	KOMPOSITION.....	48
11.4	KONTUR.....	48

1 Farblehre



Abbildung 1: Farbkreis nach Johannes Itten

1.1 Der Farbkreis nach Itten

Die *Grundfarben* **Gelb**, **Blau** und **Rot** werden auch *Primärfarben* genannt, was so viel bedeutet wie „erste Farben“.

Die drei *Sekundärfarben* („zweite Farben“) Grün, Orange und Violett können alle aus den Primärfarben gemischt werden.

Komplementärfarben nennt man die Farben, die sich im Farbkreis gegenüberliegen:

Gelb	↔	Violett
Rot	↔	Grün
Blau	↔	Orange

1.2 Farbauftrag

Es gibt verschiedene Arten, Farben aufzutragen. Farben können deckend, lasierend, nass-in-nass, spachtelnd usw. aufgetragen werden.

- Deckend: Farben werden unverdünnt aufgetragen.
- Lasierend: Wenn man Farben stark mit Wasser verdünnt, wirken sie ganz durchscheinend. Man nennt das auch "transparent".



Abbildung 2: Links deckende und rechts lasierende Farben

1.3 Kontraste (Gegensätze)

„Von Kontrast spricht man dann, wenn zwischen zwei zu vergleichenden Farbwirkungen deutliche Unterschiede oder Intervalle festzustellen sind“. (Itten)

Wenn also im Vergleich zwischen zwei oder mehreren nebeneinanderliegenden Farben deutlich erkennbare Unterschiede bestehen, ist ein Farbkontrast wahrnehmbar. Durch den Einsatz von Kontrasten kann man Bilder spannungsreicher und interessanter gestalten. Das Wesen der Kunst sind Kontraste.

Nach der Theorie von Itten kann man *sieben Farbkontraste* unterscheiden, wie sie in den folgenden Kapiteln beschrieben werden.

1.3.1 Hell-Dunkel-Kontrast (unterschiedliche Helligkeit von zwei Farben)

Gelb- und rothaltige Farben treten in den Vordergrund, wirken näher = räumliche Wirkung kann erreicht werden.

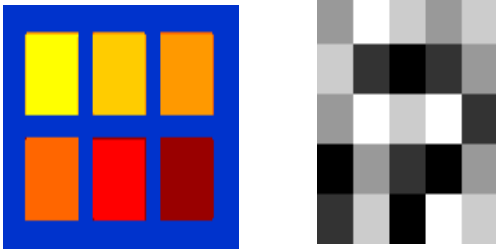


Abbildung 3: Beispiele für Hell-Dunkel-Kontraste



Abbildung 4: Caravaggio: Die Berufung des Matthäus (1599)

1.3.2 Kalt-Warm-Kontrast (auch Nah- und Fern-Wirkung)

Bestimmte Farben werden als warm wahrgenommen, während andere als kalt empfunden werden. Die Extreme sind Blau und Rot. Während kalte Farben wie Blau in den Hintergrund treten, rücken warme Farben eher nach vorn, so kann eine räumliche Wirkung durch Farben erzielt werden = Farb-Perspektive.



Abbildung 5: Cezanne: L'Estaque (1883-1885)

1.3.3 Qualitätskontrast

Der Qualitätskontrast betont den Unterschied zwischen reinen leuchtenden und trüben stumpfen Farben. Eine räumliche Wirkung kann auch hier erreicht werden. Zum Beispiel scheinen reine leuchtende Farben näher dran am Betrachter zu liegen.

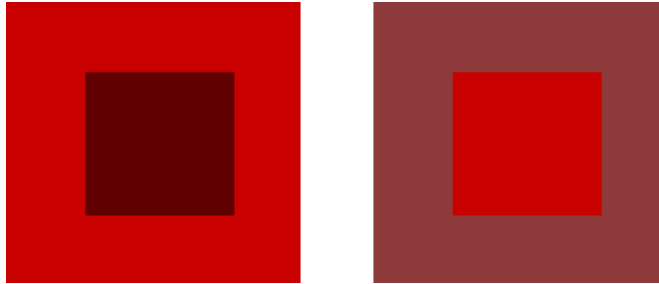


Abbildung 6: Beispiel für die räumliche Wirkung von Qualitätskontrasten

Unter Farbqualität versteht man den Reinheits- oder Sättigungsgrad von Farben. Die Trübung der reinen Farben, also die Verminderung ihrer Intensität, wird erreicht durch das Mischen mit Schwarz, Weiß, Grau oder der entsprechenden Komplementärfarbe.

1.3.4 Farbe-an-sich-Kontrast (Unterschiede der Farben selbst)

Die Extremwirkung erzielt man beim Farbe-an-sich-Kontrast durch das Aufeinandertreffen der



Abbildung 7: Franz Marc: Blauschwarzer Fuchs (1911)

Grundfarben in ungetrübter Form, wie zum Beispiel im Bild „Blauschwarzer Fuchs“ von Franz Marc.

1.3.5 Quantitätskontrast (unterschiedliche Größe/Menge von Farbflächen)

Quantitätskontraste lassen sich mit Zahlenwerten oder durch Relationen wie viel – wenig, groß – klein beschreiben.

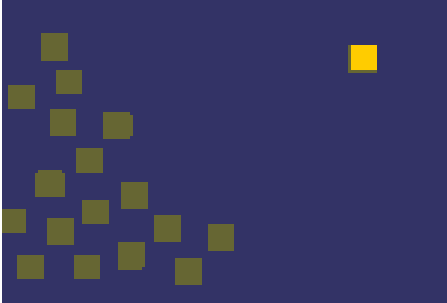


Abbildung 8: Beispiel Quantitätskontrast



Abbildung 9: Claude Monet: Der Hafen von Le Havre bei Nacht (1872)

1.3.6 Komplementärkontrast (Wirkung der Komplementärfarben)

Komplementärkontraste erwecken leicht den Eindruck von Buntheit. Da sich die Komplementärfarbpaafe gegenseitig steigern, kommt jede Farbe voll zur Wirkung. Komplementärfarbenpaare rufen den Eindruck von Bewegtem, Lebhaftem, aber auch vom Vollständigen und Abgeschlossenen hervor.



Abbildung 10: Vincent van Gogh: Das Nachtcafé (1888)

1.3.7 Simultankontrast

Helle Farben wirken auf dunklem Hintergrund heller, als auf einem hellen Hintergrund. Ein anderes Beispiel ist die Farbe Rot, die auf einem blauen Hintergrund eher orange wirkt.

Der Simultankontrast (simultan = gleichzeitig oder wechselseitig) beschreibt die Wechselwirkung von nebeneinanderliegenden Farbflächen. Simultankontraste erklären die Veränderung (eine Minderung oder eine Steigerung) des objektiv vorhandenen Kontrastes.

Benachbarte Farben beeinflussen sich stets gegenseitig.

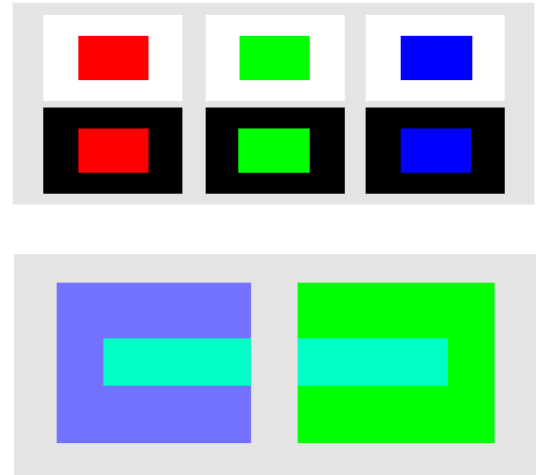


Abbildung 11: Beispiele für Simultankontraste

1.3.8 Flimmer-Kontrast

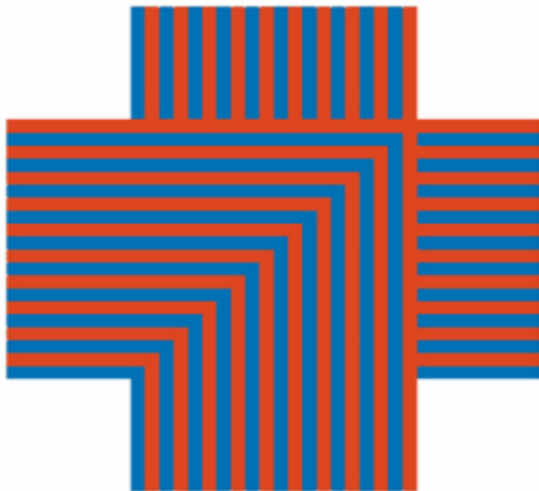


Abbildung 12: Beispiel für einen Flimmerkontrast

Treffen zwei deutlich unterschiedliche, möglichst ungetrübte Farben gleicher oder ähnlicher Helligkeit aufeinander, entsteht ein Flimmerkontrast. Die Farben konkurrieren sehr stark miteinander, da sie in ihrer Leuchtkraft gleichwertig sind. An den Grenzkanten, an welchen beide Farben aufeinandertreffen, wird dies als Flimmern, Vibrieren oder Zittern wahrgenommen. Diesen Kontrast gilt es zu vermeiden, da er von der Wahrnehmung ablenkt. Dagegen wird er bei der Pop-Art als bewusstes Gestaltungsmittel eingesetzt.

2 Techniken künstlerischer Gestaltung

2.1 Bereiche der Bildenden Kunst

2.1.1 Malerei

Malerei ist das Anbringen von Farben mittels Pinsel, Spachtel oder anderer Gegenstände auf einer Fläche (Malgrund).

2.1.2 Skulptur/Plastik

Bei Skulpturen oder Plastiken geht es um die dreidimensionale, räumliche Gestaltung.

- Skulpturen werden aus einem Material herausgearbeitet, z. B. aus Stein (von Bildhauern)
- Plastiken werden aus einem Material aufgebaut, z. B. Tonfiguren oder Pappmaché



Abbildung 13: Robert Indiana: Skulptur im LOVE-Park, Philadelphia (2006)



Abbildung 14: Jürgen Weber - Narrenschiff (Nürnberg, 2006)

2.1.3 Grafik

Der Gestaltungsbereich der Grafik umfasst das Zeichnen und Drucken.

2.1.3.1 Zeichnen

Zeichnungen können beispielsweise mit Bleistift, Fineliner, Tusche, Zeichenkohle, Pastellkreiden angefertigt werden.

2.1.3.2 Drucken

Beim Drucken wird zwischen Hoch- und Tiefdrucktechniken wie folgt unterschieden:

- Beim **Hochdruck** wird das erhöhte Bildmotiv aus einer Druckplatte (z. B. aus Linoleum, Moosgummi) herausgearbeitet und gedruckt (wie ein Stempel).



Abbildung 15: Linoldruck

- Beim **Tiefdruck** wird das Bildmotiv in die Oberfläche eingeritzt, gedrückt und dann abgedruckt (Radierung in z. B. Kunststoffplatte, Kupferstich auf Kupferplatte).

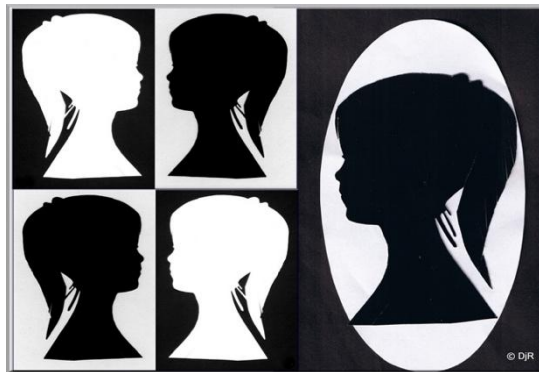


Abbildung 16: Scherenschnitt

2.1.4 Architektur = Baukunst



Abbildung 17: Friedensreich Hundertwasser: Waldspirale (2000)



Abbildung 18: Antoni Gaudí: Sagrada Família
(im Bau seit 1881)

2.1.5 Kunsthandwerkliche Tätigkeiten



Abbildung 19: Gold- und Silberschmiedearbeiten



Abbildung 20: Töpfern



Abbildung 21: Korbflechten

2.1.6 Neue Medien

Fotografie, Videokunst, Multimedia, Medienkunst

2.1.7 Collage

Die Collage (abgeleitet von dem französischen collé, „Leim, Kleister“) bezeichnet in der bildenden Kunst ein Klebebild, bei dem mit vorwiegend flachen Materialien (Papier, Stoffreste, Fotografien usw.) ein neuer Bildzusammenhang gestaltet wird.

Die Techniken der Collage umfassen: Papierreißen, Papierschneiden, Faltschnitt, Spaltschnittbild, Klappschnittbild, Scherenschnitt, Natur-Montage, Wollapplikation, Stoffapplikation usw.

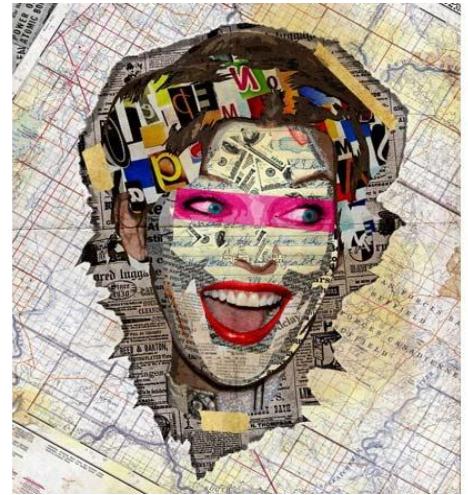


Abbildung 22: Flicker Collage

2.1.8 Assemblage



Abbildung 23: Georg Fullard - Der Patriot

Die Assemblage ist eine Collage mit plastischen (räumlichen) 3D-Objekten, die auf einer Grundplatte montiert sind. So entstehen Kunstwerke mit reliefartiger Oberfläche.

2.1.9 Landart

Die Landart (engl. für Landschaftskunst) ist eine Ende der 1960er Jahre in den USA entstandene Kunstrichtung der Bildenden Kunst. Unter Landart versteht man die Umwandlung von einem

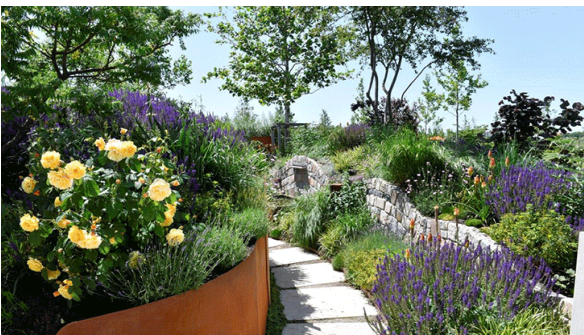


Abbildung 24: Landesgartenschau Kirchheim, Bayern 2024

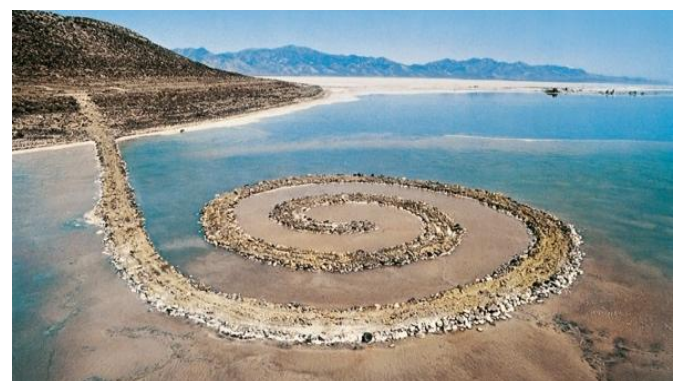


Abbildung 25: Robert Smithson - Spiral Jetty (1970)

geografischen in einen architektonischen Raum, beziehungsweise in ein Kunstwerk. Die Landart arbeitet mit Räumen in kleinstem Maßstab bis zu ganzen Landstrichen (z. B. Landesgartenschau).

3 Elemente von Mal- und Zeichentechniken

3.1 Der Punkt

Das Grundelement der Zeichnung ist der Punkt (so arbeitet auch der Drucker oder der Fernseher = Pixel).

Möglichkeiten der Gestaltung ergeben sich durch Verdichtung, Streuung, Reihung und Gruppenbildung. Unser Auge verbindet diese Punkte zu Linien und Flächen.

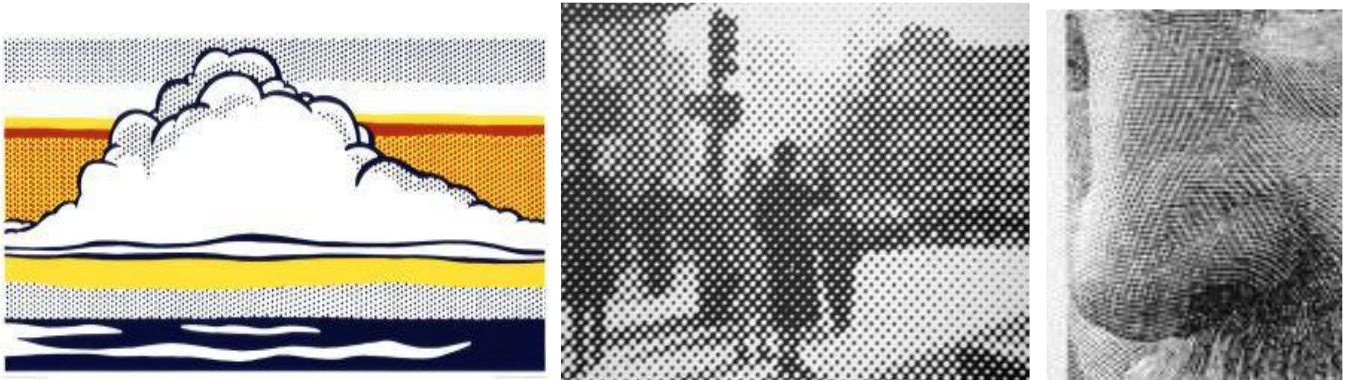


Abbildung 26: Beispiele für Zeichnungen mit Punkten

3.2 Die Linie

Linien können nicht nur Umrisse (Umrisslinie = *Kontur*) bilden, sondern auch Bewegung ausdrücken.



Abbildung 27: Pablo Picasso: Umrisse deutlich durch Linien- bzw. Pinselführung zu erkennen

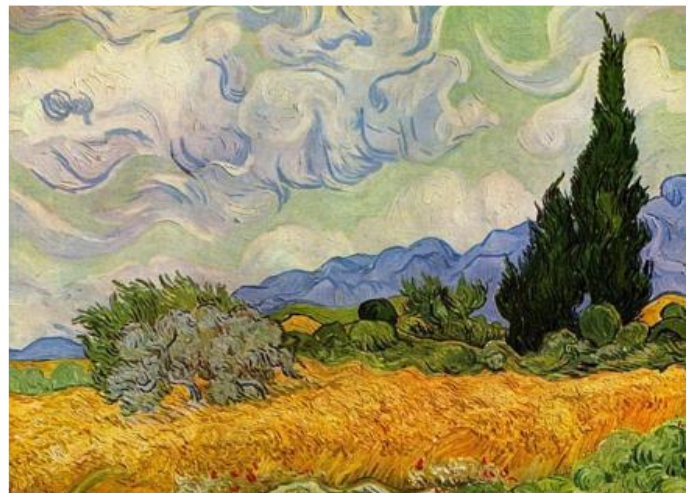


Abbildung 28: Van Gogh: Windbewegung durch Linien verdeutlicht

3.3 Schattierung

Von **Schattierung** spricht man, wenn ein Künstler mit abgestuften Helligkeitswerten arbeitet, um z. B. einen Körper dreidimensional wirken zu lassen. Es gibt verschiedene Techniken der Schattierung.

- Bei einer Kohlezeichnung verreiben Künstler oft Kohlestaub mit dem Finger auf dem Papier, um helle oder dunkle Effekte zu erzeugen. Wenn man es kann und sauber arbeitet, können solche Schattierungen sehr fein abgestuft und realistisch aussehen. In der Abbildung unten wird so aus



Abbildung 29: Schattierung durch verriebenen Kohlestaub

dem Kreis (links) die Abbildung einer plastisch wirkenden Kugel (rechts). Das Verwischen von Bleistiftlinien gilt in manchen Künstlerkreisen aber auch als Tabu bzw. "verboten", da die eigentliche Schattierungstechnik das Schraffieren ist.

- Die andere Technik der Schattierung besteht in der Anordnung von parallelen Linien, die man als Schraffur bezeichnet (siehe auch im folgenden Kapitel: Schraffur)

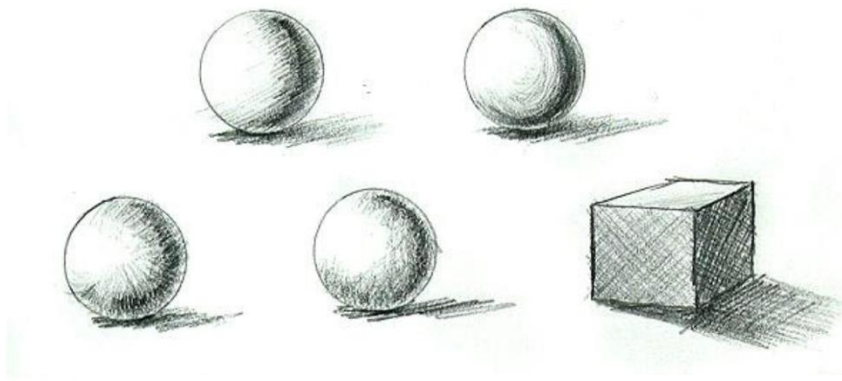


Abbildung 30: Schattierungen durch Schraffuren

7

Unabhängig von der angewandten Technik unterscheidet man unterschiedliche Arten von Schatten. So zum Beispiel den Körper- und den Schlagschatten.

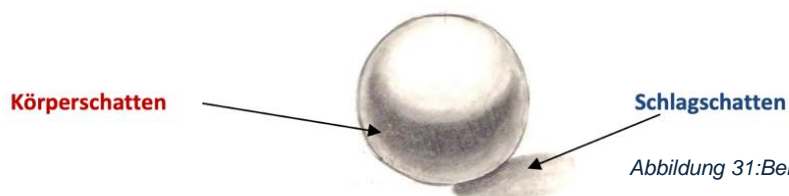


Abbildung 31: Beispiel für Körper- und Schlagschatten

Wichtig für die räumliche Wirkung ist auch die Position der Lichtquelle, um den mit der Lichtquelle verbundenen Schattenwurf des gezeichneten Körpers zu bestimmen.



Abbildung 32: Lichtquelle und Schattenwurf

Beachte: Der Schatten, den ein Gegenstand wirft, ist immer dunkler als die schattigsten Stellen des Gegenstandes selbst.

3.4 Schraffur

Schraffuren sind mehr oder weniger dicht aneinander gesetzte Striche. Mittels Neben- und Übereinanderlagerung von Schraffur-Linien können Graustufen, Hell-Dunkel-Modellierung (Übergänge von hell nach dunkel) erzeugt und Gegenstände möglichst realistisch wiedergegeben werden. Unter anderem können folgende Effekte erzielt werden:

- Textur/Struktur: Oberfläche, Material; Wiedergabe der Stofflichkeit
- Binnenzeichnung: zeichnerische Gestaltung innerhalb des Umrisses einer dargestellten Form
- Räumlichkeit: Um einen 3-D Eindruck in Elemente zu bringen, wird oft die formgebende Schraffur zur Gestaltung einer Fläche verwendet.
- Schattierungen

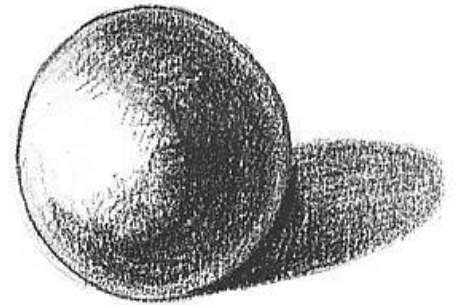


Abbildung 33: Beispiel Schattierung durch Kreuzschraffur

Am häufigsten werden die **Parallel- oder die Kreuzschraffur** (wie unten dargestellt und im Folgenden näher beschrieben) verwendet.

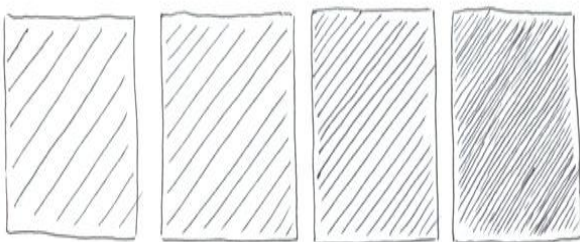


Abbildung 34: Parallelschraffuren mit unterschiedlicher Liniendichte

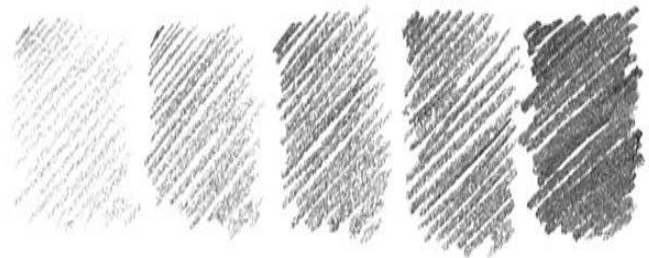


Abbildung 35: Parallelschraffuren mit unterschiedlichem Bleistiftdruck

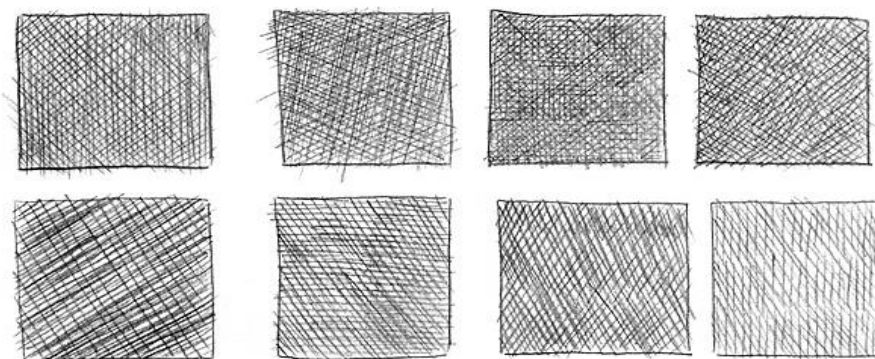


Abbildung 36: Kreuzschraffuren mit unterschiedlichen Winkeln

3.4.1 Parallelschraffur

Bei der Parallelschraffur werden viele einzelne Striche parallel, mehr oder weniger dicht, nebeneinandergesetzt.

Im Beispiel links geschieht das, ohne die Form des Gegenstandes zu berücksichtigen. Diese wird aber durch mehr oder weniger dichte Linien deutlich.

Die Vase wirkt noch plastischer (räumlicher), wenn man den Verlauf der parallelen Striche an die Form der Vase angepasst. Das sieht man im Beispiel rechts.

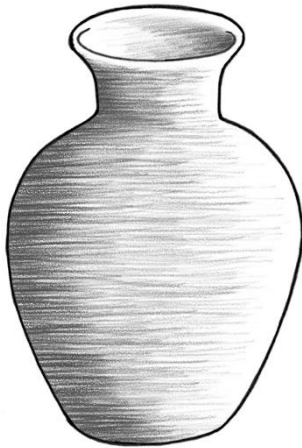


Abbildung 37: Parallelschraffur

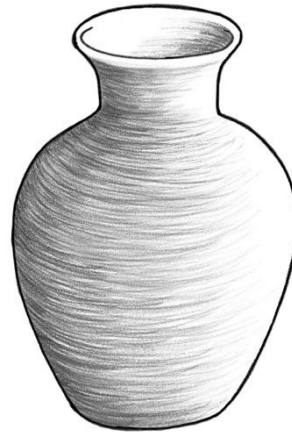


Abbildung 38: Parallelschraffur mit Objektanpassung

3.4.2 Kreuzschraffur

Bei der Kreuzschraffur werden parallele Striche so übereinandergesetzt, dass sie sich kreuzen.

Im Beispiel links wurde das mit geraden Linien gemacht, ohne die Form des Gegenstandes zu berücksichtigen.

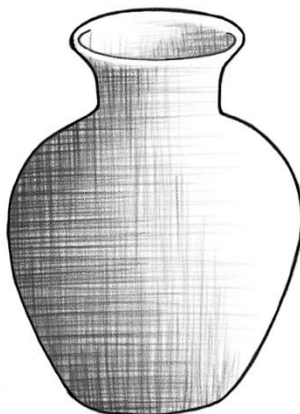


Abbildung 39: Kreuzschraffur

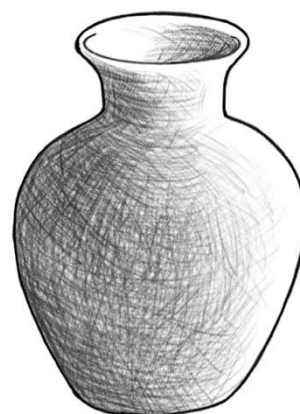


Abbildung 40: Kreuzschraffur mit Objektanpassung

Man kann aber auch hier den Verlauf der Striche an die Form anpassen. So wirkt die Vase noch räumlicher (Beispiel rechts).

4 Perspektive und Raumdarstellung

4.1 Was ist Perspektive?

Perspektive, abgeleitet vom lateinischen Wort „perspicere“ (hindurchsehen, hindurchblicken), fasst die Möglichkeiten zusammen, dreidimensionale Objekte auf einer zweidimensionalen Fläche so abzubilden, dass ein räumlicher Eindruck entsteht. Die Techniken der Perspektive können eine Illusion von Räumlichkeit (3D) erzeugen.

4.2 Wichtige Merkmale von Räumlichkeit

Räumlichkeit bzw. Perspektive kann erreicht werden durch:

- Verdichtung oder Anordnung von Punkten und Linien
- Überschneidungen
- Größenverhältnisse (hinten kleiner als vorne)
- Lichteinfall mit Schlagschatten
- Einsatz von Farben
- Konstruktionen (= perspektivische Zeichensysteme)

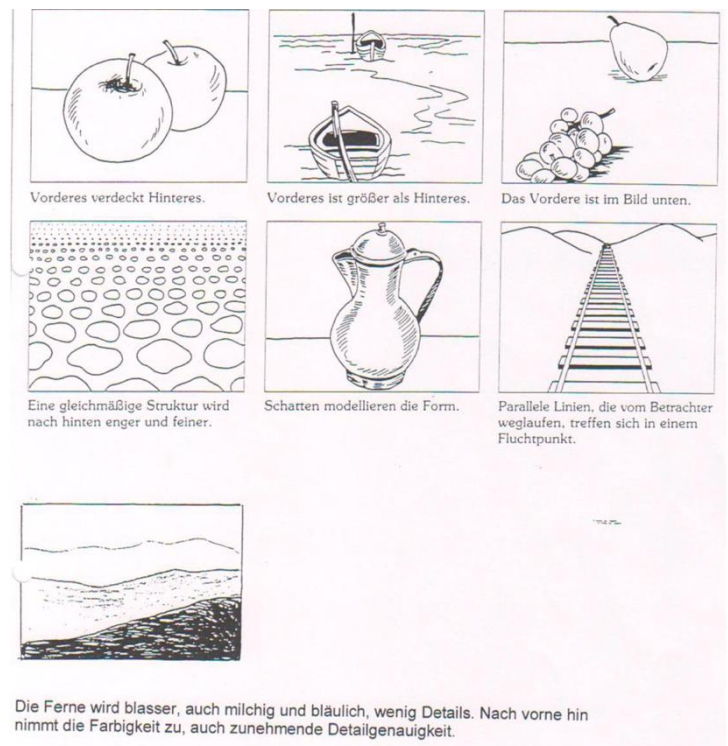


Abbildung 41: Quelle: Kunstwerk 8, Wolf Verlag

4.3 Zentralperspektive

Bei der Zentralperspektive laufen alle Tiefenkanten in einem Fluchtpunkt zusammen.

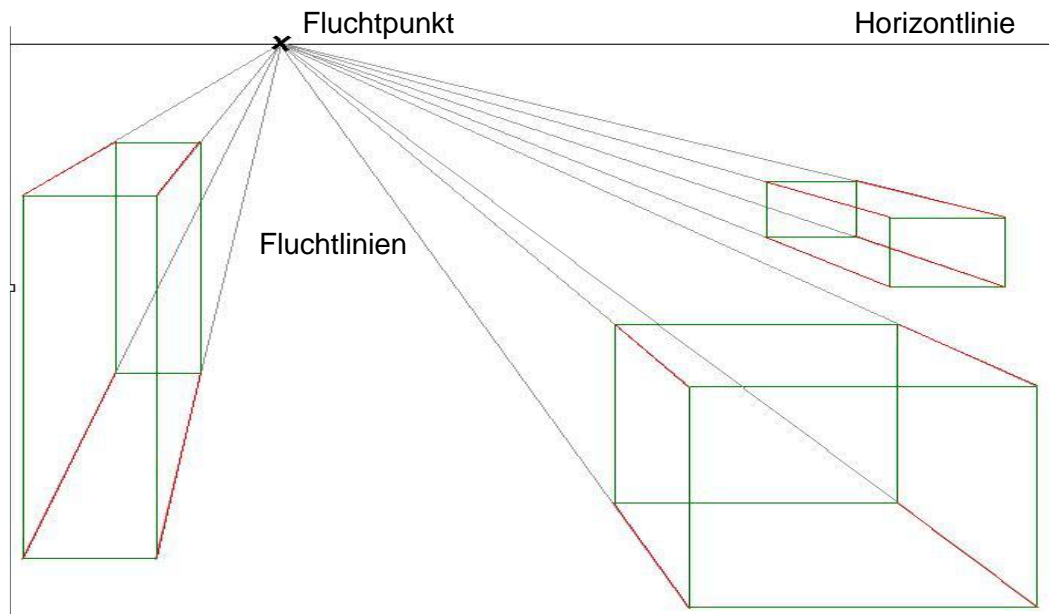


Abbildung 42: Perspektive

Die Prinzipien der Zentralperspektive beruhen auf der perspektivischen Verkürzung. Alle ins Bild laufenden Linien schneiden sich im sogenannten Fluchtpunkt, der auf der Horizontlinie liegt. Dinge, die vom Betrachter weiter entfernt erscheinen sollen, sind kleiner dargestellt als Gegenstände im Vordergrund.

Der sogenannte Augenpunkt bestimmt den Blickwinkel des Betrachters. Je nachdem, wo sich der Betrachter befindet, werden die Horizontlinie und der Fluchtpunkt gesetzt: Durch die Konstruktion von Hilfslinien (Fluchtlinien) ergibt sich auch die Größe der Schatten. Dies erzeugt noch mehr Räumlichkeit.

4.3.1 Froschperspektive

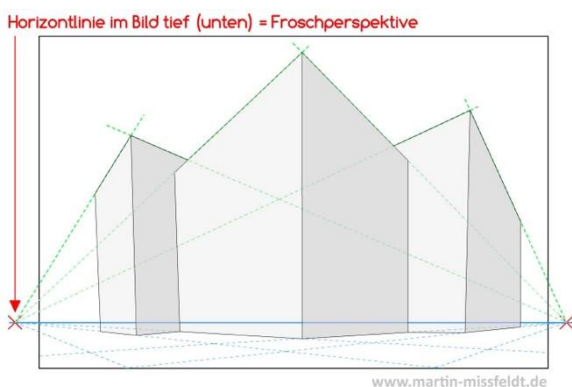


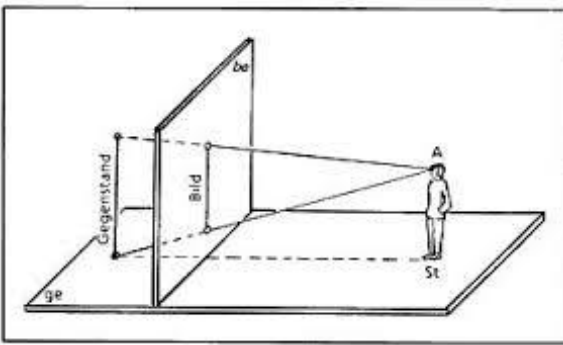
Abbildung 43: Froschperspektive

Quelle: <https://www.martin-missfeldt.de/perspektive-zeichnen-tutorial/froschperspektive.php>

In der Froschperspektive wird ein Motiv aus einem sehr niedrigen Augenniveau aufgenommen, als ob man es aus der Sicht eines Frosches betrachten würde. Dadurch wirkt das Motiv im Bild größer und imposanter, während der Hintergrund häufig stark in den Himmel hinaufragt oder den Himmel zeigt.

Das entscheidende gestalterische Kriterium ist dabei ein tief liegender Horizont. Das heißt, die Horizontlinie befindet sich im Bild relativ weit unten – mindestens unterhalb der Mittelachse.

4.3.2 Normalperspektive



Bei der Normalperspektive befindet sich der Horizont ungefähr in der Mitte des Bildes - Augenpunkt auf Höhe eines stehenden Menschen (Augenhöhe).

Ein Motiv in Normalperspektive erscheint normal groß.

4.3.3 Vogelperspektive

Abbildung 44: Normalperspektive Quelle: <http://www.unterricht.kunstbrowser.de/downloads/perspektivelinearperspektivmodell.pdf>

Bei der Vogelperspektive

wird ein Motiv von oben betrachtet, so, als ob man es aus der Sicht eines Vogels oder von einer erhöhten Position aus betrachtet. Diese Perspektive bietet einen Überblick über das Motiv und die

Umgebung, wobei der Betrachter eine erhöhte und distanzierte Sicht auf das Geschehen hat.

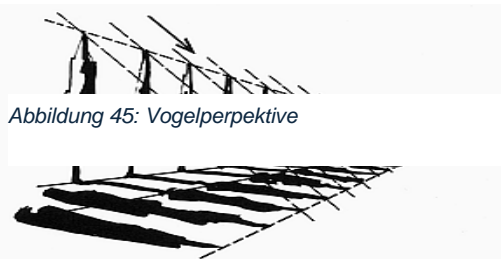


Abbildung 45: Vogelperspektive

Das entscheidende Merkmal einer Vogelperspektive ist, dass sich der Horizont oberhalb der Bildmitte befindet. Häufig ist er am oberen Bildrand oder sogar außerhalb des Bildes. Wenn man also ein „vogelperspektivisches“ Bild zeichnen möchte, muss man

einfach die Horizontlinie am Beginn relativ hoch ansetzen und die Szenerie dann an diesem Horizont ausrichten.

4.3.4 Die perspektivische Darstellung mit zwei oder drei Fluchtpunkten:

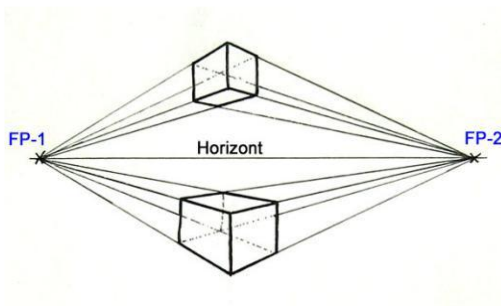


Abbildung 46: Perspektive mit 2 Fluchtpunkten

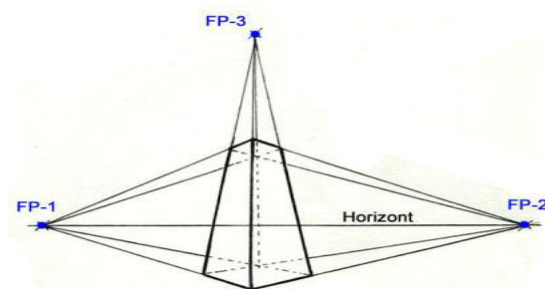


Abbildung 47: Perspektive mit 3 Fluchtpunkten

4.4 Farbperspektive

Nähere Objekte wirken dunkler als weit entfernte. Zudem nehmen mit der Entfernung neben der Helligkeit auch die Blau- und Violetttöne zu.

4.5 Freie Perspektive (Freihandzeichnen)

Bei naturgetreuer Abbildung werden Objekte mit zunehmender Entfernung kleiner. Ein Fluchtpunkt

existiert, wird aber nicht erzwungen.

4.6 Weitere Mittel der Perspektive

4.6.1 Abwinkelung (Parallelperspektive)



4.6.2 Überschneidung (Vorne- Hinten- Effekt)

4.6.3 Schatten

Abbildung 48: Beispiel Abwinkelung

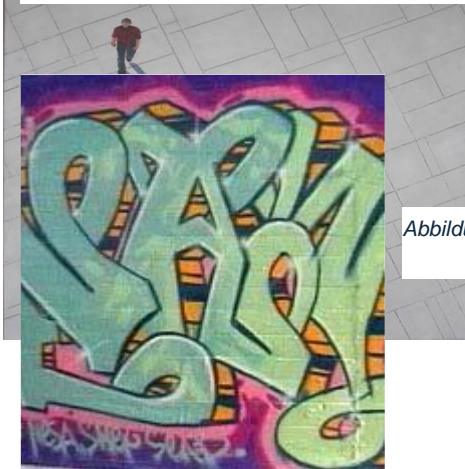


Abbildung 49: Beispiel Überschneidung

Abbildung 50: Beispiel für Perspektive durch Schatten

5 Die Rastermethode – Übertragen, Abzeichnen

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten und Mittel, Fotos abzuzeichnen. Eine dieser Techniken ist die Rastermethode. Dabei wird ein Raster auf die Vorlage und eines auf ein Blatt gezeichnet. So lässt sich Kästchen für Kästchen übertragen, was auf der Vorlage zu erkennen ist.



Abbildung 51: Foto Frosch auf dickem Blatt



Abbildung 52: Rasterfelder auf das Froschfoto gezeichnet

Diese dient zum Überprüfen der eigenen Zeichnung. Man zeichnet **Linie für Linie und Kästchen für Kästchen** ab.

Die Rastergröße lässt sich auch berechnen? Man nimmt die längere Seite seiner Vorlage und teilt diese durch eine beliebige ganze Zahl, z. B. durch 6. Das ggf. gerundete Ergebnis ist die Rastergröße der Vorlage. Das Verfahren wird vereinfacht, wenn das Raster quadratisch angelegt wird, da man so nur einen Wert ausrechnen muss.

Beispiel: Vorlagengröße 8cm x 7cm. $8\text{cm} : 6 \text{ teilen} = 1,3\text{cm}$. Die Rastergröße beträgt also 1,3 cm. Das Raster kann beliebig aufs Originalbild gelegt werden. Achtung! Nicht verrutschen.

6

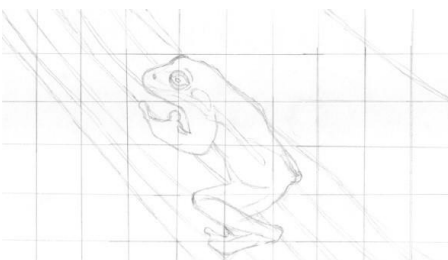


Abbildung 53: Abgemaltes Bild mit Raster



Abbildung 54: Hier wurde das Raster wegradiert. Aufpassen!
Dabei nicht versehentlich Zeichnung wegradieren.

Das Stilleben

6.1 Was ist ein Stilleben?

Ein Stilleben ist die Anordnung von „toten“, das heißt regungslosen Gegenständen, die der Maler nach bestimmten Gesichtspunkten komponiert.

6.2 Mögliche Inhalte eines Stillebens:

Blumen, Früchte, Gläser, Vasen, Bücher, tote Tiere usw. und in der neueren Kunst sogar Abfälle und Gerümpel. Die Gegenstände selbst sind der Bildinhalt.

6.3 Wie hat sich das Stilleben im Lauf der Geschichte entwickelt?

Bereits in der **Antike** gab es Bilder mit Gegenständen als Motiv.

Aber erst zu **Beginn des 17.**

Jahrhunderts entwickelte sich in den **Niederlanden** eine eigene Bildgattung.

Mit größter Genauigkeit wurden Gefäße, Früchte, Blumen und Speisen bis hin zu Stoffen und Werkzeug auf die Leinwand gezaubert.

Oft findet man in diesen Bildern umgefallene Trinkgefäße, zerbrochenes Glas, halb gegessene Speisen und

Totenschädel. Damit wollten die Maler auf die Vergänglichkeit des diesseitigen Lebens hinweisen.



Abbildung 55: Jan Davidsz. de Heem: Stilleben (1650); Quelle: malerei-meisterwerke.de

Im **19. und 20. Jahrhundert** war das Stilleben eine beliebte Gattung.

Die Sonnenblumenbilder von **Vincent Van Gogh** gehören beispielsweise dazu.

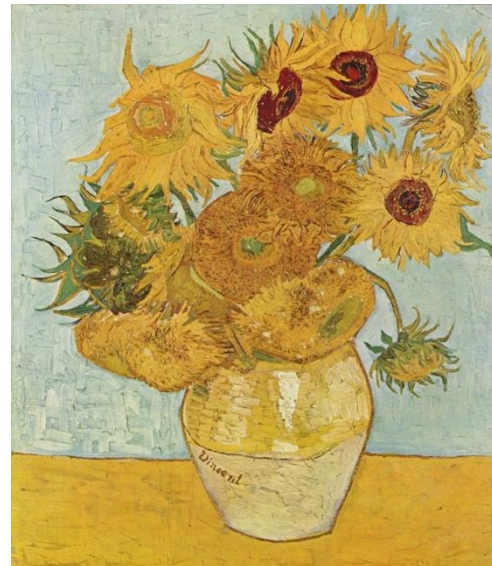


Abbildung 56: Vincent van Gogh - Zwölf Sonnenblumen in einer Vase (August 1888)

Quelle https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vincent_Willem_van_Gogh_128.jpg

Der französische Künstler **Paul Cézanne** malte Stilleben aus unterschiedlichen Perspektiven. Auffällig sind dabei seine starken Pinselstriche und Farben.

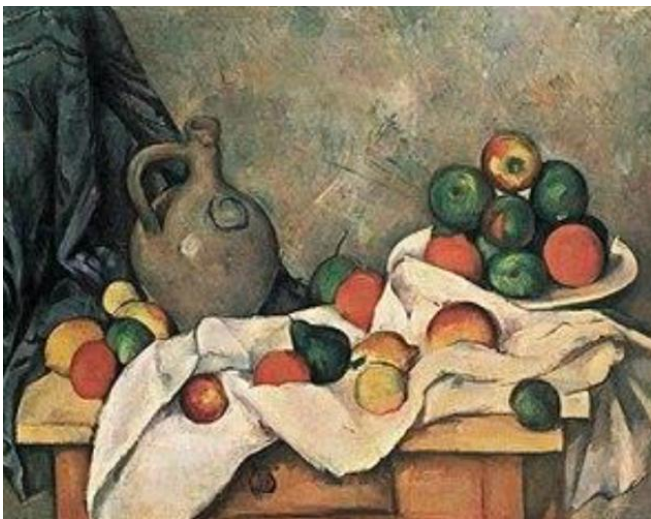


Abbildung 57: Stilleben mit Vorhang, Krug und Obstschale

Paul Cézanne (1893–1894), Öl auf Leinwand; Privatbesitz, USA

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Stillleben_mit_Vorhang,_Krug_und_Obstschale

Im **Kubismus** wurden die Gegenstände auf geometrische Formen reduziert wie beispielsweise bei **Pablo Picasso** oder George Braque.



Abbildung 58: Stilleben mit Lampe

Pablo Picasso - Öl auf Leinwand - 73x92 cm (1944)

Quelle: <https://de.wahooart.com/@/8EWNMR-Pablo-Picasso-stilleben-mit-lampe>

Quelle: <https://studyflix.de/allgemeinwissen/stilleben-5033>

7 Anordnung beim Stilleben

Die Anordnung der Gegenstände und die Flächenaufteilung sind beim Stilleben besonders wichtig.

1. Übung: Du brauchst: -Vase, -Korb, -Obst, -Flasche usw.

Nimm einige Dinge (z.B. Vase, Korb, Äpfel) und ordne sie auf dem Tisch unterschiedlich an. Wie gefällt Dir Dein Stilleben am besten?

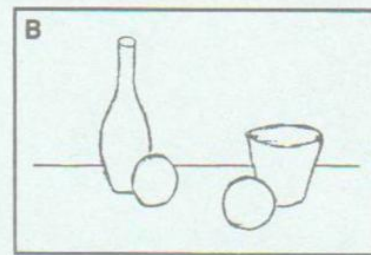
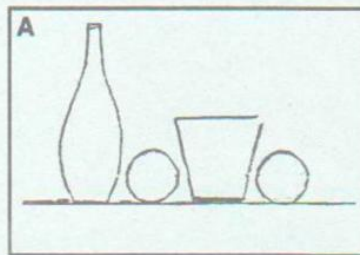
Es gibt einige "Regeln", die Du beim Anordnen eines Stillebens beachten solltest:

Reihungen vermeiden!

Eine langweilige Komposition ergibt sich, wenn die Gegenstände in einer Reihe auf der Augenlinie angeordnet sind (A).

Im Bild B sind sie nach vorne gerückt, so daß die Augenlinie gebrochen ist und das Bild einen Zusammenhalt bekommt.

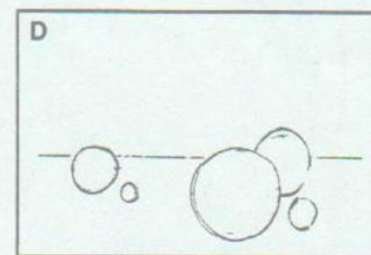
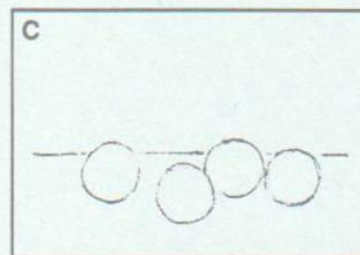
Die Spannung wird erhöht, wenn sich die Formen überschneiden.



Verschiedene Größen abbilden!

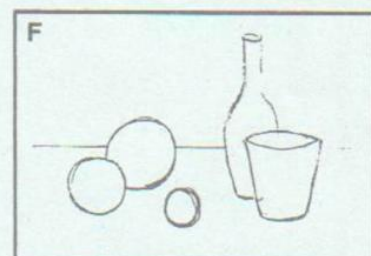
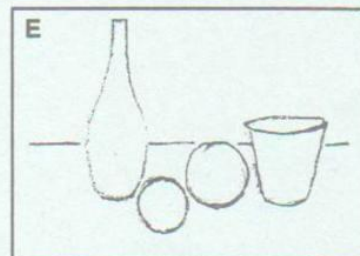
Im Bild C sind einige Kompositionsregeln berücksichtigt.

Interessanter wird die Anordnung noch, wenn Gegenstände unterschiedlicher Größe abgebildet werden (D).



Zusammenhänge schaffen!

Besteht das Motiv aus mehreren Gegenständen, so ist es wichtig, daß sie nicht beziehungslos nebeneinander (E), sondern in einem Zusammenhang miteinander stehen (F).



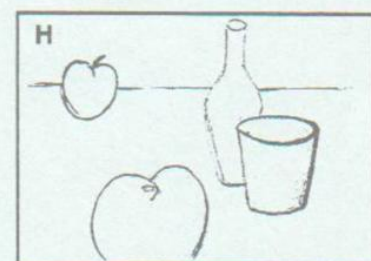
Aufmerksamkeitslinien konstruieren!

Bei Bild F liegt der Blickpunkt des Betrachters in der Bildmitte.

Du kannst den Blick des Betrachters auch ins Bild führen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten: Im Bild G schafft die zurückspringende Ecke einen Zugang für das Auge.

Im Bild H sind es der am Bildrand angeschnittene Apfel und die bogenförmige Anordnung der Gegenstände.



Tip!

Wenn Du die Augenlinie (Horizontlinie) höher ansetzt (H), hast du eine größere Gestaltungsfläche und Dein Bild gewinnt an Tiefe.

8 Das Porträt

8.1 Proportionsregeln beim Porträtzeichnen

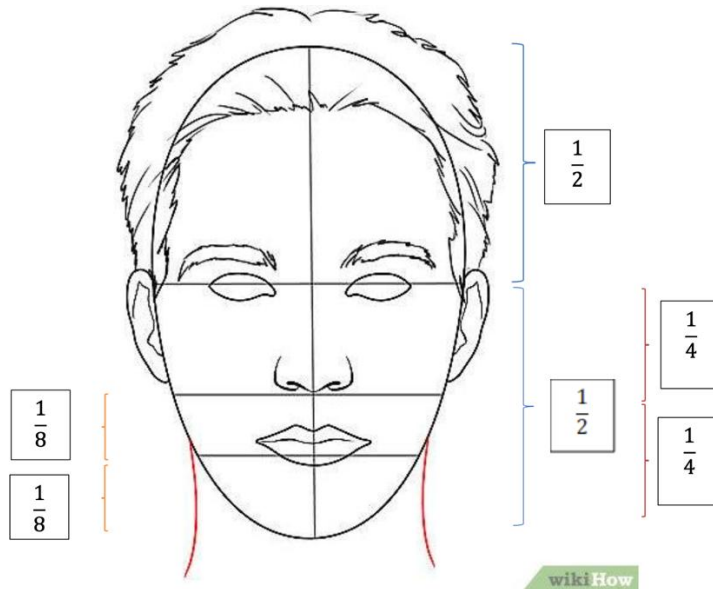


Abbildung 60: Quelle: <https://de.wikihow.com/Ein-Portrait-zeichnen>

1. Die Augen sind in der Mitte des Kopfes.
2. Der Abstand zwischen den beiden Augen ist genau so breit wie ein Auge
3. Der Unterrand der Unterlippe ist auf halbem Weg zwischen Nase und Kinn.
4. Der obere Rand der Ohren beginnt meist auf Augenhöhe.
5. Frontal betrachtet setzt der Hals ungefähr bei den Ohren an.

8.2 Schritte beim Zeichnen eines Porträts

1. Proportionsgitter anlegen
2. Grobeinteilung des Kopfes in Kreisen einzeichnen
3. Gesichtsformen zum Kinn hin verschmälern
4. Augen, Nase, Mund und Ohren in passender Größe einzeichnen
5. Augenbrauen, Frisur und ggf. Bart skizzieren
6. Einzelheiten der jeweiligen Gesichtsteile einzeichnen (z.B. Wimpern, Iris und Pupillen, Gesichtsfalten usw.)
7. Besonderheiten nicht vergessen (z.B. Leberfleck, Sommersprossen, Narben usw.)



9 Ein Kunstwerk betrachten

9.1 Schritte bei der Bildbetrachtung

9.1.1 Schauen

- Was sehe ich auf den ersten Blick?
- Wer hat das Bild gemalt/gezeichnet?
- Wann ist es entstanden? Wie groß ist das Bild?
- Mit welcher Technik ist das Bild gestaltet?

9.1.2 Staunen

- Was mich zunächst überrascht, was ich nicht erklären kann
- Woran denke ich, wenn ich das Bild betrachte?
- Welche Gefühle löst es aus?

9.1.3 Erkunden

(Was kann ich durch genaueres Hinsehen noch entdecken?)

- Formen
- Farben
- Größenverhältnisse
- Kontraste
- Komposition (Bildaufbau, Einteilung)
- Lichteinfall

9.1.4 Empfinden

(Welche Gefühle habe ich bei dieser Szene?)

9.1.5 Deuten

(Was will die Künstlerin/der Künstler durch ihr/sein Bild vermutlich ausdrücken?)

9.1.6 Meine Meinung zum Bild

(Was kommt bei mir an? Wie gefällt mir das Bild? Zusammenfassende Aussage)

→ Mir gefällt das Werk, weil...

10 Moderne Kunst – Stile & Vertreter

10.1 Impressionismus (1860-1900)

Der **Impressionismus** (lateinisch *impressio*/Eindruck; französisch *impressionnisme*) ist eine Stilrichtung in der Kunstgeschichte, die durch die stimmungsvolle Darstellung von flüchtigen Momentaufnahmen einer Szenerie gekennzeichnet ist. Sie entstand aus einer Bewegung innerhalb der Malerei in Frankreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der **Impressionismus** gilt als der **Beginn der modernen Kunst**.

10.1.1 Wichtige Künstler:

Claude Monét

Auguste Renoir

Edgar Degas

Alfred Sisley

Paul Cézanne



Abbildung 62: Edgar Degas – Ballett (undatiert)



Abbildung 63: Claude Monét – Seerosen (um 1915)



Abbildung 64: Alfred Sisley – Die Seine in Bougival im Winter (1872)



Abbildung 61: Auguste Renoir – Der Spaziergang (1870)

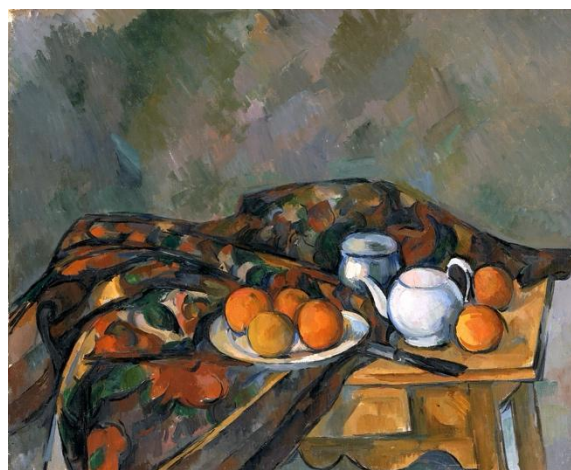


Abbildung 65: Paul Cézanne – Stilleben mit Teekanne (1902-1906)

10.1.2 Herkunft des Namens:

Impression – Eindruck

Monet stellte bei einer Ausstellung das 1872 in Le Havre entstandene Bild „**Impression soleil levant**“ (Impression eines Sonnenuntergangs) vor.

Ein Kritiker griff den Titel dieses Bildes spöttisch auf und bezeichnete Monet als „Impressionisten“ (Künstler des „flüchtigen Augenblicks“) und als oberflächlichen Maler.



Abbildung 66: Claude Monet – Impression Soleil Levant (1872)

10.1.3 Hauptsächliche Merkmale:

Die Impressionisten gaben wichtige Regeln der traditionellen Malerei auf. Zu ihren neuen Hauptmerkmalen zählen:

- kurze, starke Pinselstriche (kommaartig)
- Farben nicht auf der Palette gemischt
- Nass-in-Nass-Malerei (interessante Farbschattierungen)
- Farbige Schatten (meist blau)
- Verwendung von hellen Farben
- Farbtöne entstanden durch Setzen der Farben auf dem Bild (z. B. gelb auf blau → grün oder rot auf gelb → orange)
- Weiche Konturen ohne feste Objektbegrenzungen
- Die Bilder waren keine ausgemalten Zeichnungen, sondern wurden durch die Farben aufgebaut.

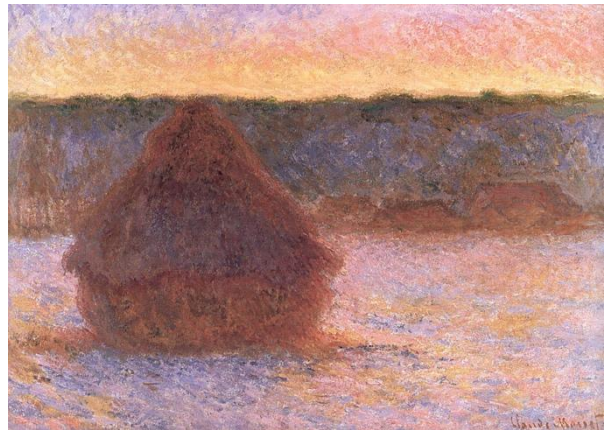


Abbildung 67: Claude Monét – Heuschober bei Sonnenuntergang, eisiges Wetter (1891)

10.1.4 Bildelemente:

- Landschaften
- Zeichen der industriellen Revolution (Brücken, Eisenbahnen)
- Seine-Ufer oder Szenen am Meer
- Pariser Nachtleben
- Sonntagsvergnügen (Konzerte, Spaziergänger)

10.1.5 Bekannte Vertreter:

10.1.5.1 Claude Monét

Mit seinem Bild "Impression" (= Eindruck) gab er dem neuen Kunststil seinen Namen.

- 1840 in Paris geboren.
- Kindheit in Le Havre Atlantikküste verbracht
- Zeichentalent früh gezeigt (im Unterricht Karikatur-Zeichnungen seiner Lehrer gemacht; verdiente damit sein erstes Geld).
- in Pariser Akademie Renoir, Sisley kennengelernt, mit ihnen seine Freilichtstudien begonnen
- experimentierte mit neuen Darstellungsformen der Kunst.
- unternahm viele Reisen an die Mittelmeer- u. Atlantikküste → Lichtverhältnisse dort studiert.
- charakteristisch für Monét:
 - o Wiederholung der Bildmotive, wie Heuhaufen oder die Kathedrale von Rouen zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten und unter verschiedenen Lichtverhältnissen
- 1890 Haus in Giverny bei Paris gekauft
- dort Seerosenteich mit japanischer Brücke angelegt
- bis zum Tod Gartenlandschaft bevorzugtes Motiv in vielen Bildern

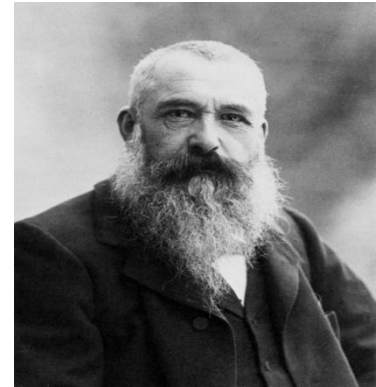


Abbildung 68: Foto von Claude Monét



Abbildung 69: Monét - Die Japanische Brücke (1899)

- durch Augenkrankheit immer weniger gesehen → malte trotzdem bis zum Tod immer weiter
- 1929 gestorben

10.1.5.2 Paul Cézanne

- 1839 in Aix-en-Provence geboren
- malte zur Zeit des Impressionismus → gleichzeitig bedeutender **Wegbereiter der modernen Kunst** (siehe unten)
- vor Kontakt mit Kunst Jura studiert
- Malstil von dunklen, schweren Bildmotiven immer mehr zu hellen, klar strukturierten Werken weiterentwickelt
- achtete in seinen Bildern stark auf Farbe, Form, Komposition der einzelnen Bildelemente
- Cézanne reduzierte Motive der Natur auf geometrische Formen Kegel, Kugel, Zylinder
- auch Details der Motive stark reduziert bis z. T. zur Verfremdung, (z. B. bei Menschdarstellung Verzicht auf genaue Darstellung der Gesichter)
- erkennbar ebenso an **Entfernung von realistischer Darstellung der Bildmotive**; mehr am Erfassen und Malen von Strukturen in den Motiven interessiert
- zentrales Thema: Landschaft seiner Heimatregion → gleiche Motive in vielen Varianten und zu unterschiedlichen Tageszeiten (entsprechend in unterschiedlichen Lichtverhältnissen) gemalt
- intensive Auseinandersetzung mit **Perspektive → mit verschiedenen Ansichten gespielt**, um das Gesehen neu darzustellen
 - ⇒ beeinflusste damit Künstler des Kubismus, wie Picasso, Braque
 - ⇒ deshalb Wegbereiter der modernen Malerei; malte anders als Künstler seiner Zeit
- 1906 in Aix-en-Provence gestorben
- zu Lebzeiten wenig Anerkennung gefunden
- **erst nach seinem Tod einflussreichster Künstler der Moderne**

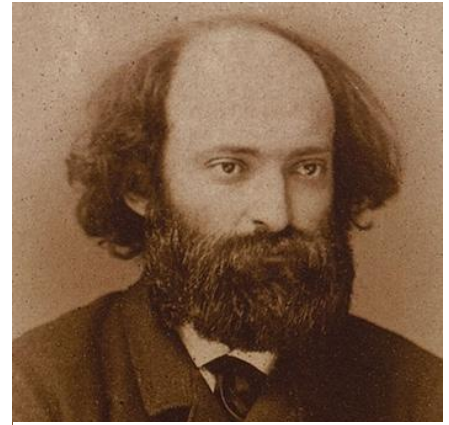


Abbildung 70: Paul Cézanne (1839)

Quelle: <https://www.paulcezanne.org>

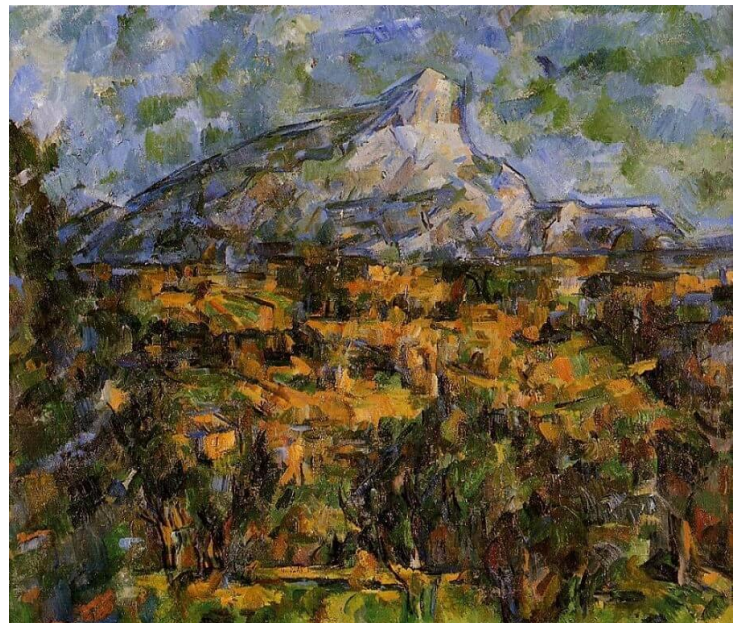


Abbildung 71: Paul Cézanne – Mont Sainte Victoire (1902 - 1904)

Quelle: <https://www.paulcezanne.org>

10.2 Jugendstil (1890-1910)

Der Jugendstil ist eine kunstgeschichtliche Epoche an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Dem Jugendstil zuzuordnende Strömungen sind der Reformstil, der Sezessionsstil (nach der Wiener Secession), der Modernisme in Katalonien, in der Schweiz dem Style Sapin und in den USA der Tiffany-Style.

10.2.1 Wichtige Künstler:

Gustav Klimt

Alfons Mucha

Henri de Toulouse-Lautrec

Antoni Gaudi



Abbildung 72: Gustav Klimt - Der Kuss (1909)



(- 1906)

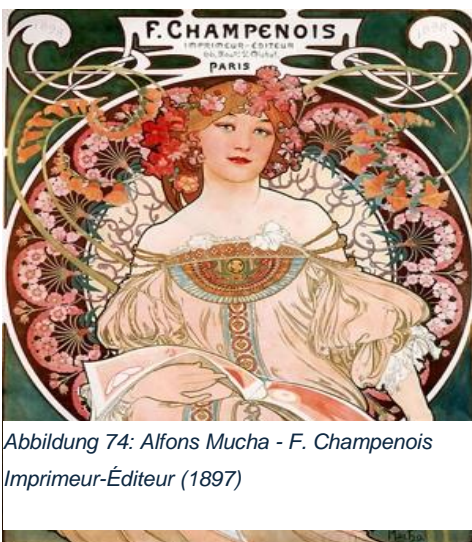


Abbildung 74: Alfons Mucha - F. Champenois Imprimeur-Éditeur (1897)



Abbildung 75: Henri de Toulouse-Lautrec – Moulin Rouge: La Goulue (1891)

10.2.2 Herkunft des Namens und gesellschaftliche Einordnung:

Der Ausdruck Jugendstil geht zurück auf die von Georg Hirth Ende 1895 in München gegründete illustrierte Kulturzeitschrift „Jugend“ und ist zu verstehen als eine Gegenbewegung junger Künstler und Kunsthandwerker zum rückwärtsgewandten Historismus und Eklektizismus, aber auch zur als seelenlos verstandenen Industrialisierung.

- So bildete die Jugendstil-Bewegung in Frankreich einen Gegenpol zum Historismus, der sogenannten „Belle Epoque“, der in Verbindung mit den Bedürfnissen des gehobenen Bürgertums in „Extravaganz“ ausuferte.
- In München dominierte ebenfalls die großbürgerlich bestimmte Malkunst, charakterisiert und beherrscht durch den „Lenbachkreis“ um den Maler Franz von Lenbach.
- Beginnend in England, dem Ursprungsland der industriellen Revolution, verlor das traditionelle Handwerk seine starke Stellung und musste der billigen Massenproduktion der modernen Industrie weichen.

Der Blick des entstehenden Jugendstils richtet sich auf neue Materialien, wie Beton oder Eisen, und neue Baumethoden. Künstler legten nun mehr Wert auf Dekoration von Flächen, Ornamente, wertvolle Materialien und elegante Rahmen.

Frei zitierte nach: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jugendstil>

10.2.3 Weitere Namen und Verbreitung:

- Österreich → „Wiener Secession“
- Frankreich, Belgien → „Art Nouveau“
- England → „Modern Style“
- Italien → „Stile Liberty“
- Spanien → „Modernismo“
- USA → „Tiffany-Style“



Abbildung 76: Jugendstil typische Ornamentik

10.2.4 Hauptsächliche Merkmale:

- Verzierungen mit wertvollen Materialien (Blattgold, Blattsilber, Spiegelmosaik-Teilchen)
- Pflanzenornamente (Gräser, Zweige, Blumen)
- Natur als Vorbild
- Geschwungene, fließende Linien, später geometrische Muster
- Ornamentale Gestaltung
- Vereinigung von Kunst und Alltag
- starr, leblos
- keine Schatten, keine Tiefenwirkung (zweidimensional)
- Verzierung von Möbeln mit Ornamenten
- Gebäude und Fassaden sind mit Jugendstilornamenten verziert

10.2.5 Bildelemente:

- dekorative Motive aus der Pflanzenwelt:
- gebogene Linien, Schlangenlinien, alles Fließende, Pflanzen, bewegtes Wasser, Schwan, Haare, Wellen,
- Pfauen, Gräser
- Das eigentliche Motiv tritt oft zugunsten dieser geschwungenen Linien in den Hintergrund.
- Der Rahmen löst sich oft in einer Schwan- oder Lilienform auf.
- Engelhafte, überirdisch schöne Frauen

10.2.6 Bekannter Vertreter: Gustav Klimt

Österreichischer Maler und Grafiker und berühmter Vertreter des Jugendstils. Sein Gemälde „Der Kuss“ (siehe oben) ist weltberühmt und entstammt der rechten Seite eines dreiteiligen Wandgemäldes. „Der Kuss“ erscheint vielfach auf Postern, Karten, Porzellanartikeln usw.

- Geboren am 14. Juli 1862 als Sohn eines Gold- und Silber-Graveurs in Baumgarten (Wiener Vorort)
- Absolvierte eine Kunstausbildung an der Wiener Schule der dekorativen Künste.
- 1882 eröffnete er sein eigenes Kunst-Studio mit seinem Bruder Ernst und Franz Matsch.
- Sie spezialisierten sich auf Wandgemälde, erhielten Aufträge von Theatern, Museen und anderen öffentlichen Institutionen.
- 1897 gründete er zusammen mit anderen Künstlern die Wiener Secession
- Gustav Klimts Stil ist sehr ornamental, er benutzte in seinen Werken sehr viele Gold- und Silberfarben.
- Er entwarf Poster und arbeitete als Illustrator für Zeitschriften.
- Von 1900 bis 1903 arbeitete Gustav Klimt an Aufträgen der Wiener Universität für eine Reihe von Deckengemälden. Für seine Wand- und Deckengemälde verwendete Klimt eine große Breite an Materialien: Metall, Glas und Keramik.
- Der österreichische Kaiser Franz Joseph II mochte die Kunst der Secessionisten überhaupt nicht. Seine Fahrer hatten Anweisung, nicht an Gebäuden vorbeizufahren, an denen Kunst des Secessionismus gezeigt wurde.
- Gustav Klimt starb am 6. Februar 1918 in Wien



Abbildung 77: Gustav Klimt,
Foto: Anton Josef Trčka (1914)

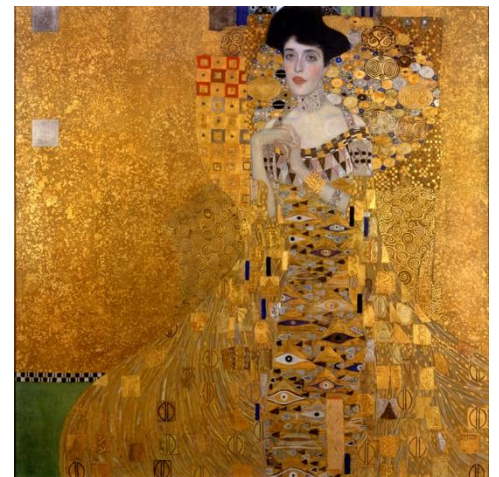


Abbildung 78: Gustav Klimt Adele Bloch-Bauer I
(1907)

10.3 Expressionismus (1900-1920)

Der Expressionismus (lateinisch „expressio“/Ausdruck) ist eine Stilrichtung in der modernen Kunst. Ihre Anfänge und Vorläufer finden sich im ausgehenden 19. Jahrhundert. Wie der Impressionismus (siehe oben) ist der Expressionismus eine Bewegung gegen die Tendenzen des Naturalismus. Im Expressionismus überwiegt die expressive Ebene gegenüber der ästhetischen, appellativen und sachlichen Ebene. Der Künstler möchte sein Erlebnis für den Betrachter darstellen.

Frei zitierte nach: <https://de.wikipedia.org/wiki/Expressionismus>

10.3.1 Wichtige Künstler:

Franz Marc

Wassily Kandinsky

Edvard Munch

Paul Klee



Abbildung 81: Wassily Kandinsky – Komposition VIII (1923)



Abbildung 80: Franz Marc – Blaues Pferd I (1911)



Abbildung 79: Paul Klee - Burg und Sonne (1928)



Abbildung 82: Edvard Munch - Der Schrei (1893)





10.3.2 Herkunft des Namens:

Expressionismus leitet sich aus dem lateinischen „expressio“, im Deutschen etwa „der Ausdruck“, ab. So wurden die ausdrucksstarken Gemälde des Künstlers Edvard Munch (z. B. „Der Schrei“, siehe oben) von einem Kunsthändler als expressionistisch bezeichnet, um sie von den Impressionisten zu unterscheiden.

10.3.3 Hauptsächliche Merkmale:

- starke Farbkontraste (häufig mit Komplementärfarben)
- reine Farben (ohne Hell- und Dunkelmischung), teilweise grell
- „freie“ Farbgebung (nicht dem Vorbild entsprechend)
- große Farbflächen, häufig mit schwarzen Umrandungen (verstärken die Leuchtkraft der Farben)
- Formen werden vereinfacht (Reduktion) oder verändert (Deformation), kaum Details, zerrissen wirkende Formen

Ein besonderes Merkmal ist das gezielte Verwenden von Farben und Formen, denen bestimmte Charaktereigenschaften zugeschrieben wurden:

- **Rot:** warm aggressiv, Liebe, kraftvoll, gefährlich, dynamisch, grell
- **Blau:** kalt, dunkel, zurückweichend, Treue, hart
- **Gelb:** neidvoll, hell, heiter, sanftmütig, weich
- **Violett:** kalt, auffallend, widersprüchlich, dunkel, hart
- Dreiecksform: Dynamik, Aggressivität
- Quadratform: Statik, Ruhe
- Kreis: Bewegung, Wirbel, Antrieb

10.3.4 Bildelemente:

- Landschaften/Natur
- Tiere
- Menschen
- Gegenstandslose Malerei = abstrakter Expressionismus
- Form- und Farbmuster

10.3.5 Gesellschaftlicher Hintergrund:

Die Zeit des Protests

Bevorzugte Themen der Expressionisten waren die Widersprüche des Lebens (Geschlechterkampf, Vater-Sohn-Konflikte etc.), politische Revolutionen und Kriege, das soziale Elend. Der Expressionismus richtete sich als Protest gegen die bestehende Ordnung und vielfach gegen das bürgerliche Leben. Überkommene künstlerische Formen wurden aufgegeben ("Formzertrümmerung"); der Expressionismus stand so auch in Opposition zum Naturalismus, der eine genaue, fotografische Darstellung der Natur



anstrebte.

10.3.6 Künstlervereinigungen

Anfang des 19. Jahrhunderts war die Zeit der Künstlervereinigungen, in der sich oft Künstler zusammenfanden, die mit ihrer Kunstauffassung aneckten. Zur Zeit des Expressionismus gab es drei:

10.3.6.1 Die Brücke

Die Künstlergruppe wurde von vier Architekturstudenten (**Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff**) 1905 in Dresden gegründet.

Nach und nach schlossen sich mehr Künstler an. Aus dem Stil der damaligen Arbeiten entwickelte sich der Expressionismus. Ziel der Vereinigung war es, mit vielen gleichgesinnten Künstlern in Kontakt zu treten und die Arbeiten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Wegen des Umzugs nach Berlin, der individuellen Weiterentwicklung und Streitigkeiten löste sich die Gruppe 1913 auf.

10.3.6.2 Neue Künstlervereinigung München (NKVM)

Weil die Ausstellungen bei angesehenen Münchner Vereinigungen ohne die als zu revolutionär angesehenen Maler **Jawlensky** und **Kandinsky** und ihren Freunden stattfanden, gründeten diese 1909 eine eigene Vereinigung mit dem Ziel, Ausstellungen im In- und Ausland zu organisieren, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und ihre Kunstwerke zu verkaufen. Allerdings hält diese Verbindung wegen zu unterschiedlicher Auffassungen der Mitglieder nur bis 1911.

10.3.6.3 Der Blaue Reiter

Zusammen mit **Franz Marc, August Macke, Gabriele Münter, Marianne von Werefkin** und **Paul Klee** gründen die beiden treibenden Kräfte dieser Zeit, **Wassily Kandinsky** und **Alexej Jawlensky**, 1911 die künstlerische Redaktionsgemeinschaft „Der Blaue Reiter“.

10.3.7 Bekannter Vertreter: Franz Marc

- Franz Marc wurde am 8. Februar 1880 in München als Sohn einer Künstlerfamilie geboren.
- Er studierte seit 1890 an der Münchner Akademie. Ursprünglich wollte er Theologe werden, studierte dann Literatur und entschied sich während seines Militärdienstes, es mit der Malerei zu versuchen.
- Er begann seine Arbeit mit impressionistischen Bildern. Erst die Freundschaft mit August Macke, die Reise nach Paris (1907) und die Begegnung mit Wassily Kandinsky, mit dem er 1911 die Malergruppe „Der Blaue Reiter“ gründete, verhalf seinem eigenen Stil zum Durchbruch.
- im Ersten Weltkrieg im Alter von nur 36 Jahren am 4. März 1916 in Braquis bei Verdun in Frankreich gefallen

Die Nationalsozialisten diffamierten Gemälde der Expressionisten, wie die von Franz Marc, als „entartete Kunst“ und entfernten 1933 seine Bilder aus den deutschen Museen.

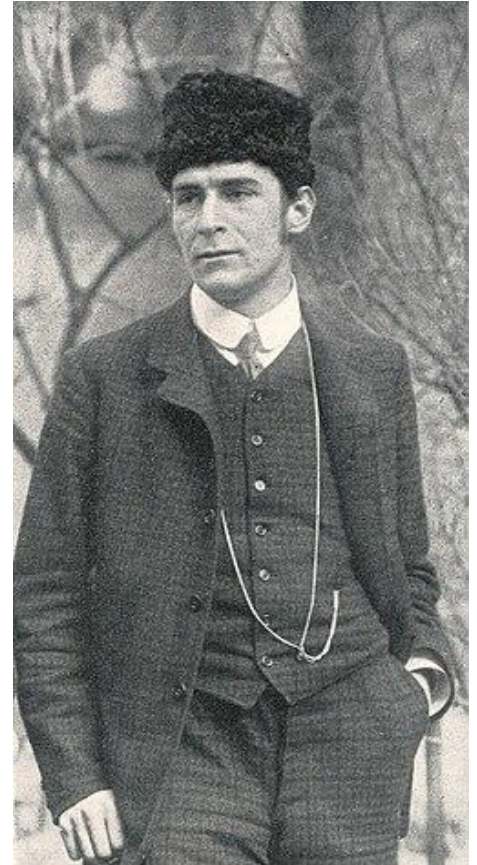


Abbildung 83: Franz Marc (1910)



Abbildung 84: Franz Marc - Der Tiger (1912)

10.4 Kubismus (1906 bis ca. 1925)

Der **Kubismus** ist eine weitere Stilrichtung der Kunstgeschichte. Er entstand aus einer Bewegung der Avantgarde in der Malerei ab 1906 in Frankreich.

Aus heutiger Sicht stellt der Kubismus die revolutionärste Neuerung in der Kunst des 20. Jahrhunderts dar. Der Kubismus schuf eine neue Denkkordnung in der Malerei. Die Bibliografie zum Kubismus ist umfangreicher als zu jeder anderen Stilrichtung in der modernen Kunst. Der Einfluss kubistischer Werke auf die nachfolgenden Stilrichtungen war sehr groß. (siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Kubismus>)

10.4.1 Wichtige Künstler:

Pablo Picasso

Georges Braque

Juan Gris

Fernand Léger



Abbildung 86: Juan Gris – Portrait of Pablo Picasso (1912)



Abbildung 85: Georges Braque – Guitar (1910)

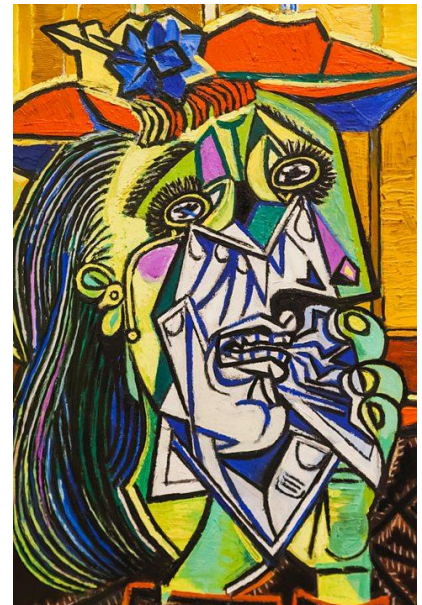


Abbildung 89: Pablo Picasso - Weeping Woman (1937)



Abbildung 87 Juan Gris – Gitarre und Klarinette (1920)



Abbildung 88 Fernand Léger – Soldiers playing cards (1917)

10.4.2 Herkunft des Namens:

Der Name geht auf eine abfällige Äußerung eines Kunstkritikers, „bizarreries cubiques“ (franz. bizarre Kuben, Würfel), zurück.

10.4.3 Hauptsächliche Merkmale:

Rückführung und Zerlegung der Gegenstände auf ihre Grundformen: Kugel, Würfel, Zylinder, Kegel, etc. und neues Zusammenfügen in verschiedenen Ansichten (Perspektiven) des gleichen Gegenstandes in einem Bild.

Vom Frühkubismus ausgehend entstanden der analytische und der synthetische Kubismus.

10.4.3.1 Analytischer Kubismus

- zerlegt Gegenstände in einzelne geometrische Formen
- stellt Gegenstände (auch Menschen) fast ohne Details dar
 - o Objektive Darstellung
- Farben spielen eine untergeordnete Rolle (überwiegend Blau-, Braun- und Grautöne)
- multiperspektivische Darstellung (aus vielen Blickwinkeln betrachtet)



Abbildung 90: Georges Braque - Violine und Krug (1910)

10.4.3.2 Synthetischer Kubismus

- Gegenstände werden aus geometrischen Formen zusammengesetzt
- Teile des gemalten Gegenstandes werden aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt
- Gegenstände überschneiden sich und treten plastisch aus dem Bild heraus.



Abbildung 91: Juan Gris - Fantomas (1915)

10.4.4 Bildelemente:

- geometrische Flächen, selten Rundungen
- gerade Linien, meistens als Flächenbegrenzung
- Absetzen von Flächen durch Strukturen (Punkte, Striche)
- Collage (ins Bild geklebte Papierstücke o. ä.)
- Farbe ist häufig untergeordnet (zarte Braun-, Grau-, Weißtöne)

10.4.5 Bekanntester Vertreter: Pablo Picasso

- Pablo Picasso wurde am 25. Oktober 1881 in Malaga, Spanien geboren.
- Sein Vater, ein freischaffender Künstler und Lehrer, erkannte früh das Talent des Sohnes und gab ihm Malunterricht.
- Bereits mit 14 Jahren besuchte Pablo eine angesehene Kunstschule und durfte mit 16 Jahren das erste Mal ausstellen.
- Mit 19 Jahren reiste er nach Paris und war begeistert. Er lernte viele Leute und Kunststile kennen.

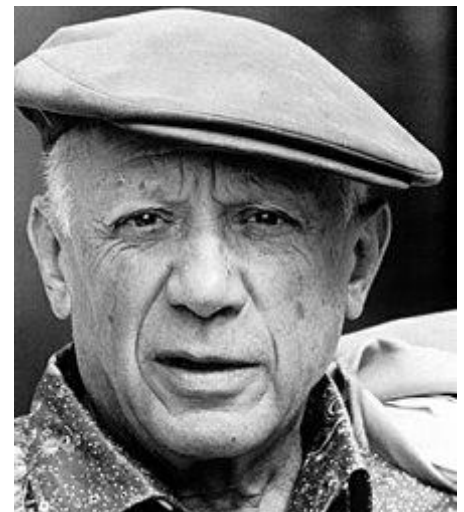


Abbildung 92: Pablo Picasso (1962)

- Nach seiner Rückkehr nach Spanien nahm sich ein Freund, Carlos Casagemas, aus Liebeskummer das Leben. Fortan wollte Picasso keine fröhlichen Bilder mehr malen.
- Beginn seiner **"Blauen Periode"** (1901 - 1904):
 - Er malte fast nur Bilder von einsamen, armen und unglücklichen Menschen in verschiedenen Blautönen.
 - Evokation - *Das Begräbnis Casagemas* (siehe rechts), zeigt die Beerdigung seines Freundes Casagemas
- Nach einem Aufenthalt in Madrid und seiner Rückkehr nach Paris verliebte sich Picasso dort und seine Bilder wurden wieder farbenfroher.
- Er liebte den Zirkus und malte gerne die bunten Kostüme der Clowns und Zirkusleute.
- **"Rosa Periode"** (1904 - 1906), nach Pablos neuer Lieblingsfarbe. (Bild unten in der Mitte)
- Picasso experimentierte in seinen Bildern immer öfter mit geometrischen Figuren, wie Dreiecken, Rechtecken, Quadraten und Kreisen. Seine Figuren malte er in diese Teile zerlegt.
- Seit dem Winter des Jahres 1906 bereitete Picasso in zahlreichen Studien und Variationen das große Gemälde „Les Demoiselles d’Avignon“ vor, das er im Juli 1907 beendete. Mit diesem Bild (unten rechts) legte er den Grundstein des **„Kubismus“** und leitete die als „période nègre“ bezeichnete Periode ein.
- Immer für Neues offen arbeitete Picasso auch als Bildhauer und schuf Skulpturen.
- Picasso starb mit fast 92 Jahren am 8. April 1978.

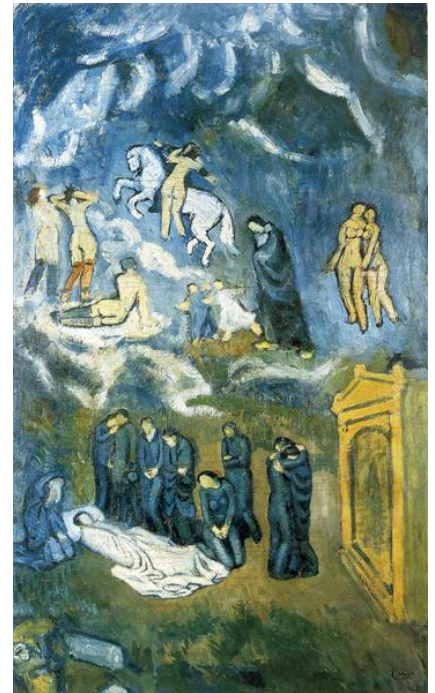


Abbildung 93: Pablo Picasso – Evocation (1901)



Abbildung 95: Pablo Picasso - Junge mit Pfeife (1905)



Abbildung 94: Pablo Picasso - Friedenstaube (1949)



Abbildung 96: Pablo Picasso - Les Demoiselles d'Avignon (1907)

10.5 Surrealismus (1918 - 1945)

Surrealismus bezeichnet eine geistige Bewegung, die sich seit den 1920'er Jahren als Lebenshaltung und Lebenskunst gegen traditionelle Normen äußert. Sie findet bis in die Gegenwart sowohl philosophisch als auch in den Medien, Literatur, Film und eben der bildenden Kunst ihren Ausdruck.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Surrealismus>

10.5.1 Wichtige Künstler:

Salvador Dali



Abbildung 99: Joan Miro - Frau und Vogel, Barcelona (1982)

Max Ernst



Abbildung 100: Salvador Dali - La persistencia de la memoria ("Die zerrinnende Zeit") (1931)

Joan Miro

René Magritte



Abbildung 97: Rene Magritte - Der Therapeut (1937)



Abbildung 98: Max Ernst - Der Surrealismus und die Malerei (1942)

10.5.2 Herkunft des Namens:

Das Wort „Surrealismus“ bedeutet wörtlich „über dem Realismus“. Etwas, das als *surreal* bezeichnet wird, wirkt *traumhaft* im Sinne von *unwirklich*. Die vom französischen Schriftsteller und Kritiker André Breton seit 1921 in Paris geführte surrealistische Bewegung suchte die eigene Wirklichkeit des

Menschen im Unbewussten und benutzte Rausch- und Traumerlebnisse als Quelle der künstlerischen Eingebung. Sie bemühte sich darum, das Bewusstsein und die Wirklichkeit global zu erweitern und alle geltenden Werte umzustürzen. Logisch-rationale „bürgerliche“ Kunstauffassungen wurden radikal und provokativ abgelehnt. Der Surrealismus wird daher als anarchistische, bzw. als revolutionäre Kunst- und Weltauffassung bezeichnet.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Surrealismus>

Die Bezeichnung „Surrealismus“ selbst geht auf Guillaume Appollinaire zurück, der diese Bezeichnung ganz im Sinne des Grundgedankens der surrealistischen Bewegung erfand. Sein im Juni 1917 uraufgeführtes Theaterstück *„Die Brüste des Tiresias“* trägt den Untertitel „ein surrealistisches Drama“.

10.5.3 Hauptsächliche Merkmale:

Dem Surrealismus kann kein einheitlicher **Stil** zugeordnet werden, wie die drei Beispiele unten zeigen.

traumhaft
- wie Miró -



Abbildung 101: Joan Miró -
Summer (1938)

realistisch
- wie Magritte -



Abbildung 102: René Magritte -
La Légende des siècles (1950)

fotografisch
- wie Man Ray -



Abbildung 103: Man Ray - *Le Violon d'Ingres* (1924)

Als gemeinsame Merkmale können aber die folgenden Kriterien festgehalten werden:

- als Grundlage werden die Forschungen Sigmund Freuds angesehen
- Kombination unmöglicher Dinge, über die Wirklichkeit hinausgehend, Verarbeitung Traumwelt
- übergenaue Malweise
- Mittel der Verfremdung
- Zustände, die die Wirklichkeit übersteigen
- Verdrehte Perspektiven
- Ausprobieren neuer Maltechniken

10.5.4 Bildelemente:

- Verwendung von Symbolen (z. B. Schubladen = Unbewusstes – bei Dali)
- weite Horizonte - oft bis ins Unendliche
- alltägliche Dinge

10.6 Pop Art (1950- 1962)

Pop Art ist eine Kunstrichtung, die Mitte der 1950er Jahre unabhängig voneinander in England und der USA entstand.

Pop Art war eine Reaktion auf die abstrakte Malerei, die von den Künstlern der Pop Art als zu unwirklich und zu intellektuell betrachtet wurde. Sie wollten keinen Unterschied zwischen „schöner Kunst“ und „Gebrauchskunst“ haben.

Die Kunst sollte witzig, sexy, auffallend und auch massenproduzierbar sein. Sie hatte eine große Wirkung auf Werbespots, Graphik und Modedesign.

10.6.1 Wichtige Künstler:

Andy Warhol

James Rizzi

Roy Lichtenstein

Otmar Alt



Abbildung 107: Roy Lichtenstein – M-Maybe (A Girl's Picture), 1965



Abbildung 106: Otmar Alt – Katze mit Fahrrad und Hund



Abbildung 105: James Rizzi – WITH LOVE AND MOON BEAMS (2002)



Abbildung 104: Andy Warhol - Marilyn Monroe /Dyptichon (Serienbild) ca. 1967

10.6.2 Herkunft des Namens:

Der Name kommt entweder von „to pop“ (engl. knallen) oder von „popular art“ (engl. populäre oder auch volkstümliche Kunst).

10.6.3 Hauptsächliche Merkmale:

- Isolierung, Ausschnitt, Vergrößerung, Reihung, Verfremdung oder Imitation von Bildelementen
- Verarbeitung häufig als Assemblage, Collage oder Combine Painting
- Grelle Farbzusammenstellungen – knallig, klar, einfarbig ohne Abstufungen
- keine Tiefe, keine Schatten
- Komplementärkontrast ist sehr beliebt
- schwarze Umrandungen
- Riesige Formate

10.6.4 Bildelemente:

- Motive aus der Werbung oder Reklame
- Comicfiguren
- Berühmte Persönlichkeiten (Showbusiness, Politik)

10.6.5 Bekannte Vertreter

10.6.5.1 James Rizzi

- geboren 5. Oktober 1950 in New York City
- gestorben 26. Dezember 2011 in NY
- US-amerikanischer Künstler und Maler der Pop-Art

Stil und Werke:

- häufige Inhalte seiner Werke: New York und seine Einwohner
- kindlich- naive Einfachheit und sehr bunte Farben --> strahlen Fröhlichkeit, urbane Lebensfreude und Optimismus aus
- dreidimensionale Konstruktionstechnik



Abbildung 108: James Rizzi

10.6.5.2 Roy Lichtenstein

- geb. 1923 + gest. 1997 in New York
- Lichtenstein wuchs in einer Mittelstandsfamilie auf und besuchte eine Privatschule
- Bereits als Schüler großes Interesse an Kunst (malte und zeichnete von sich aus in

Abbildung 109: Happy Rizzi Haus in Braunschweig

seiner Freizeit u. besuchte Malschulen in Sommerferien)



- 1940 – 50 Kunststudium in Ohio (keine Studienmöglichkeit für Kunst in NY) und zwischendurch Kriegsdienst

Abbildung 110: Roy Lichtenstein (1967) vor seinem Gemälde *Whaam!*

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Roy_Lichtenstein#/media/Datei:Roy_Lichtenstein_\(1967\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Roy_Lichtenstein#/media/Datei:Roy_Lichtenstein_(1967).jpg)

- Inhalt seines Studiums: Künstler des Expressionismus (z. B. Kandinsky), des Kubismus (z. B. Picasso), abstrakte Malerei
- 1957 – 1961 intensive Beschäftigung mit Comic-Figuren (z. B. Mickey Mouse) und Cartoons
- seit 1960 einer der bestimmenden Künstler der Kunstrichtung POP ART (Thema: Comics, Reklamebilder, Alltagsdinge)
- Vorbild für andere Künstler

10.6.5.3 Andy Warhol

- geb. 1928 in Pennsylvania, gest. 1987 in New York
- Warhol war in seiner Kindheit sehr krank und überwand Langeweile mit Zeichnen von Comics
- 1945 Studium der Gebrauchsgrafik in Pittsburgh mit Abschluss in Design und Malerei; kam mit verschiedenen Drucktechniken in Berührung, die später in seinen Bildern Anwendung fanden
- Umzug nach New York wo er als Grafiker und Schaufensterdekorateur arbeitete
- 1952 erste Ausstellung mit Grafiken
- bereits 1956 Ausstellung im berühmten Museum of Modern Art (NY)
- fertigte oft Bildreihen an (ein Motiv in verschiedenen Farben)
- 1962 Ausstellung mit „Campbell’s Soup Cans“ (32 gleich aussehende Suppendosen - Serienbild)
- weitere Bildthemen: Porträts von zu seinen Lebzeiten bekannter Künstler (z. B. Marilyn Monroe, Elvis Presley), alltägliche Gegenstände in knalligen Farben
- Warhol arbeitete als Maler, Fotograf, Filmemacher

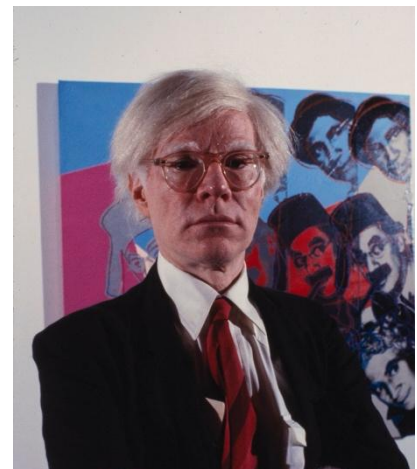


Abbildung 111: Andy Warhol (1980)

Quelle:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Andy_Warhol#/media/Datei:Andy_Warhol_at_the_Jewish_Museum_\(by_Bernard_Gotfryd\)_-_LOC.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Andy_Warhol#/media/Datei:Andy_Warhol_at_the_Jewish_Museum_(by_Bernard_Gotfryd)_-_LOC.jpg)



11 Weitere wichtige Begriffe

11.1 ABSTRAKTION

(lat. abstrahere = wegziehen, trennen, abziehen) Gestaltungsprinzip der bildenden Kunst, wobei der Grad der Abstraktion in den jeweiligen Zeitstilen verschieden ist; die Verwandlung des Naturvorbildes in eine mehr oder weniger geometrisierte Form von großer Ruhe; in der Malerei: „Jede künstlerische Äußerung stellt einen Abstraktionsvorgang dar. Unter abstrakter Kunst versteht man jene Werke, die den Bereich gegenständlicher Darstellung verlassen und auf die Abbildung des Naturvorbildes verzichten.“ (Kandinsky 1910); Abstraktionsvorgang: Schrittweise Verdeutlichung des Wesentlichen durch Vereinfachen bis zum Zeichnen.

11.2 FARBABSTUFUNG

Abwandlungen von reinbunten Farben (Primär- und Sekundärfarben) durch Schwarz, Weiß oder Grau oder durch Verdünnung mit Wasser, das durch ein Hervortreten des weißen Bildgrundes ein Hellerwerden des Farbtons bewirkt; Zumischungen von Weiß ergeben getrübe Aufhellungen, von Grau und Schwarz getrübe Verdunkelungen; man spricht von Abwandlungen des Tonwertes oder des Hell-Dunkelwertes

11.3 KOMPOSITION

(lat. compositio „Zusammenstellung“) der formale Aufbau von Werken der bildenden Kunst; Kompositionsprinzipien (z. B. Reihung, Stufung, Rhythmus, Symmetrie, Spannung, Ausschnitt, vgl. Bildformat)

11.4 KONTUR

(lat.) der Umriss eines Gegenstandes vor einem Hintergrund (Silhouette) bzw. der klare Schnitt zwischen zwei Flächen oder die daraus abstrahierte gezeichnete Linie